

# Wraider Zeitung.

**Pränumerations-Preise:**

**Für Arab:**

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "

**Mit Postversendung:**

Ganzjährig	18 fl.—fr.
Halbjährig	9 "
Vierteljährig	4 " 50 "

**Erscheint täglich,**  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonnen- und Feiertagen.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

**Insertions-Preise:**

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum  
wird das erste Mal mit 6 kr. und das  
jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.  
berechnet.  
Stempelgebühr für jedwede Injektion.  
30 kr. 5. B.

**Aufträge für Inserate**  
übernehmen auswärts die Herren Maason-  
stein & Vogler in Auda-Weß, V. Gieselplog  
Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag  
Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin,  
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel-  
lik: Wien und Rudolf Mosse in Ber-  
lin, Breslau, Hamburg, München, Nürn-  
berg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straß-  
burg, A. R. d. B.

## Politische Uebersicht.

Arab, 15. Februar.

Die Demission des Cabinets Wittó Ghyczy ist noch nicht angenommen. Wie es heißt, lehnt Se. Majestät die Annahme der Dimission aus dem Grunde ab, weil das Ministerium nicht in Folge eines im Parlamente erhaltenen Misstrauensvotums demissioniren will. Was die verschiedenen Combinationen über die Neubildung des Ministeriums betrifft, so entbehren sie noch jeder Grundlage, da die betreffenden Verhandlungen hier geführt werden sollen und zwar wird dies entweder durch einen Vertrauensmann der Krone geschehen, was durchaus nicht unparlamentarisch wäre, oder wird Se. Majestät selbst hieher kommen.

Sowohl „Közérdek“ als auch „P. Napló“ bringen die Mittheilung, daß der bisherige Ministerpräsident Stefan Wittó Sr. Majestät das Ersuchen unterbreitet habe, ihn aus den neuen Ministercombinationen jedenfalls wegzulassen. Die „N. Fr. Presse“ bringt diese Nachricht auch bezüglich Ghyczy's.

Es ist bekannt, daß Se. Majestät die parlamentarischen Verhandlungen mit eingehendster Aufmerksamkeit zu verfolgen pflegt und selbst von den einzelnen Details derselben genaue Kenntniß besitzt. Gelegentlich der Budgetdebatte hat Se. Majestät nach der Rede Wittó's, wie „Közérdek“ erzählt, ein Telegramm an den Ministerpräsidenten gerichtet, in welchem der König ihm seine allerhöchste Befriedigung aussprach.

Dem Proteste des deutschen Episcopats gegen Bismarck's Papswahl-Depesche schreiben die Berliner Blätter keinerlei Bedeutung zu; sie behandeln das Schriftstück als eine Curiosität.

In verschiedenen Londoner Correspondenzen wird von einer diplomatischen Note gesprochen, welche die englische Regierung nach Berlin zu richten gewillt sei. Als Anlaß wird die bekannte Kingston'sche Angelegenheit bezeichnet. Der „Daily Telegraph“ dessen Berliner Correspondent jener Kingston ist, ist außer sich über die Beharrlichkeit der preussischen Justiz, einen ungerechten Zeugenzwang auf denselben bis zu den

äußersten Konsequenzen verfolgen zu wollen. Die Unabhängigkeit des im Auslande lebenden und reisenden englischen Publicums werde durch solche Präcedenzfälle gefährdet. Sollte gegen Kingston schließlich Gefängnißstrafe verhängt werden, so müßte der Fall sofort zur Kenntniß des Parlaments gebracht werden.

Wohl niemals ist die Zersahrenheit und Unfähigkeit der Versailler National-Versammlung mit größerer Evidenz zu Tage getreten, als in der gestrigen Sitzung, in welcher sie in Einem Athem die widerstrebbendsten Beschlüsse faßte, und verwarf, was sie wenige Augenblicke vorher angenommen hatte. Nachdem die National-Versammlung die republikanischen Anträge Bardoux' und Duprat's auf Wahl des Senats durch das allgemeine Stimmrecht, sowie die Artikel über die Bedingungen der Wählbarkeit und einige Bestimmungen des Commissions-Entwurfes, betreffend die Functionen des Senats, angenommen hatte, verwarf sie bei der Schlussabstimmung das ganze Gesetz mit 23 Stimmen Mehrheit. Dieses Resultat ist offenbar den Legitimisten zuzuschreiben, welche sich, wie die Gesamtsummen der Abstimmenden bei den Specialvoten es beweisen — dieselben betragen 664 und 633 — anfänglich der Abstimmung enthielten, sich jedoch an der Schlussabstimmung — es wurden 713 Stimmen abgegeben — beteiligten.

Die eigentliche Bedeutung der Abstimmungen liegt übrigens doch nur darin, daß sie ein Misstrauensvotum gegen die Regierung enthalten. So lange sich nämlich das Cabinet neutral verhielt, war die National-Versammlung im Stande, ein Senatsgesetz zu schaffen, dessen Spitze sich allerdings gegen die Regierung lehnte, da der Senat gleich der Deputirten-Kammer durch das allgemeine Stimmrecht gewählt werden und die Exekutivgewalt nicht das Recht, haben sollte, Senatoren zu ernennen. In dem Augenblicke, als der Vice-Präsident des Ministerrathes, General Cissey, zu Gunsten der „conservativen Interessen“ intervenirte, war das Schicksal des Gesetzes entschieden. Da Artikel VIII des Constitutions-Gesetzes die Bestimmung enthält, daß dieses Gesetz erst nach der endgiltigen Annahme des Senatsgesetzes promulgirt werden darf, so bleibt der National-Versammlung nichts übrig, als

die Waddington und Baurain eingebrachten Anträge zu acceptiren oder sich aufzulösen.

Der doppelt wortbrüchige General Ducrot hat in dem Prozesse, den das Oser der „Capitulation von Sedan“, General Wimpffen, gegen Granier aus Cassagnac vom „Pays“ anstregte, die Ehrerettung Louis Napoleon's übernommen. In jeder anderen Armen wäre ein Officier wie Ducrot unmöglich; im heutigen Frankreich kann er leider noch eine Rolle spielen.

Ein Brief Garibaldi's an die „Daily News“ lautet: „Ich hoffe, daß das englische Volk das Project für die Ableitung der Tiber und die Verbesserung des Agro Romano unterstützen wird. Die „Presse“ kann großen Beistand leisten, indem sie dem Project Oeffentlichkeit gibt. Ich schlage vor, daß die Actien je auf 100 Lire lauten sollten, mit einer Garantie der italienischen Regierung. G. Garibaldi. Rom, 6 Februar 1875.“ Einen ähnlichen Brief des Generals veröffentlicht der zu Edinburgh erscheinende Scotsman. Garibaldi, welcher in ganz England in hohem Grade populär ist, kann gewiß sein, daß sein Project dort die ausgiebigste Unterstützung finden wird.

Auf die geizige Sprache des „Nord“, welcher England anlässlich seines Fernbleibens von dem „menschenfreundlichen“ Petersburger Congreß den Vorwurf schmählicher Heuchelei macht, antwortet die englische „Presse“ nicht minder herb. Die Toryblätter nehmen dem russischen Blatte vor Allem übel, daß es Carl Derby grober Unwissenheit beschuldigt. Die „Hour“ meint, Fürst Gortschakoff'seiner Englands Weigerung als eine persönliche Beleidigung aufzufassen. Das Blatt schreibt: „Was der „Nord“ gegen unseren Minister des Auswärtigen einzuwenden hat, ist für diesen höchst schmeichelhaft. Als Lord Palmerston in der Don-Pacifico-Angelegenheit angegriffen wurde, machte man zu seiner Vertheidigung geltend, daß er nicht der Minister Frankreichs, Russlands oder Oesterreichs, sondern Englands sei, und trotz der Drohungen des russischen Blattes wird Lord Derby nicht weniger Anspruch auf das Vertrauen seiner Landesleute haben, da man ihm denselben Vorwurf

## Reuilleton.

### Die „Leute vom wahren Glauben.“

Ein Culturbild aus dem Osten.

I.

... So haben wir diese biedereren, fleißigen Karten verloren. Kaum wußt man, wohin sie sich gewendet — nach Oesterreich hört man, doch fehlt jede genaue Kunde. Schade! Aber das ist nun so in unserem heiligen Auslande man darf nicht einmal nach eigener Facon verriekt sein.

Alexander Herzele.

N. F. Pr. ... Auf dem kleinen Bahnhöfe zu Czereptouz war es — im Herzen der Bulowina liegt das ärmliche Dörflein, nahe den vielberufenen Mihu-czen-Dämmen. Es war wieder sehr still geworden im Stationshäuschen, nachdem der Zug langsam weitergedampft, über die Serethbrücke, nach Süden. Nur der Pfiff der Locomotive hallte gedämpft durch die heiße, schwere Luft zu uns herüber, und das schmutzige romänische Bauernbüschchen, das vorhin mit Glas und Wasserkrug den Zug auf und ab gelaufen und die mühsam erlernten drei deutschen Sylben: „Frish Wasser!“ geschrien: „jähle am Perron die erworbenen Kreuzer. Sonst kein Laut und keine Seele. Und da standen wir drei wanderlustigen Menschen und schauten uns und unser Handgepäck rathlos an, zuerst am Perron, dann im Wartesaal und endlich besonders ausgiebig auf dem freien Felde hinter dem Bahnhöfe. Aber dadurch ward die Sache nicht besser: ein Gefährt ließ sich nicht blicken.

Da rauchte es im Kukurusfelde, ein Cylinder glänzte im Sonnenschein, und vor uns stand jählings

ein deutscher Volksschullehrer. Denn das war das hagere Männlein mit dem schwarz belledeten, dürrig gerathenen Oberkörper; auf seinem Antlitze geschrieben: der Kampf mit dem eigenen Magen, ferner die verdrießliche Beschäftigung mit fremder Hange Hirn und Hinterbacken, aber auch ein Schimmer jener Flamme, durch welche unser deutsches Volk groß geworden ist vor allen Völkern der Erde, der Begeisterung für die Ideal. ... Dann noch ein Blick auf diesen Cylinderr — ja, das konnte nur ein deutscher Schulmeister sein!

„Herr Lehrer“, trat ich an das Männlein heran, welches sich den Schweiß von der Stirne wischte, „Sie sind ja wohl aus der Umgegend; wo gäb's hier einen Miethwagen?“

Der Kleine lächelte freundlich. „Aus der Gegend bin ich wohl;“ er deutete mit dem Darme nach rückwärts und nannte den echt tatarischen Namen eines Dorfes, wo heute deutsche Colonisten sitzen, „aber“ — und hier überfluthete sein Dialect allen Damm des Hochdeutschen — „wo'sch hier ein Miethwagen gebe thät, wüß' ich bei Gott net. Wisse, wer ich so: d'Edelleut', d'Bojare und d'Pope hawe eigene Ferd, wir anderen Menschenkinder aber“ — hier tauchte das Hochdeutsche wieder siegreich hervor — „reiten eben auf unseres Schusters Rappen. Awer wo wolle Sie hin?“

„Nach Fontina Alba, zu den Leuten vom wahren Glauben“, den Popowzen ...“

„Appple laufe?“

Wir lachten. „Nein — in's Kloster ...“

„Ei du mein lieb's Herrgöttle!“ Das Männlein stand starr vor Erstaunen. „Was suche Sie dort?“

„Das Kloster ist ja höchst interessant — das einzige, welches diese merkwürdige Secte überhaupt auf Erden besitzt.“

„Awer das sind ja wüßte Pflaffe. Den ganzen Tag fresse sie Caviar und singe dazu! Und dann: es nützt Ihnen nichts! Die Fanatiker lassen ja doch keinen Andersgläubigen ins Kloster. So können Sie höchstens die Gemeinde anseh'n, Pippowaner,\*) und die sehen Sie ja ohnehin auf allen Straßen, bei jedem Wochenmarkt und in den Döskellern von Czernowitz ... Ei du mei Jesu!“ unterbrach sich der gute Mann erschreckt und eilte zur Cassé. Der Zug nach Norden fuhr eben in die Station ein.

Da standen wir drei Wanderer wieder im Sonnenbrand am Rande des Kukurusfeldes und sahen uns wieder an, noch rathloser als früher. Wohl trugen wir wohlverwahrt ein moskowisches Empfehlungsschreiben an den hochwürdigen Olympi Willoradof, Archimandriten und Abt zu Fontina Alba, bei uns, aber es war doch problematisch, ob die „wüßte Pflaffe“ darauf reflectiren würden. Und um den Anblick gewöhnlicher Pippowaner konnte es uns allerdings nicht zu thun sein.

Denn man kann den seltsamen Leuten überall im Lande begegnen. Sie sind die Nachkommen jener hartnäckigen, unbesieglichen Woywoden, an denen der kühne, gewaltthätige Mensch Ezar Peter der Große vergeblich seine Schere, Seife und — Krute geübt. Sie wollten ihren Kasan und Bart nicht stutzen, sie wollten vom Patriarchen von Constantinopel nicht lassen, und auch ihre einhundertsechshundertjährige Fasttage im Jahre galten ihnen als unantastbares Heiligthum. Aber der Ezar ließ lustig darauf losfchneeren und den leidenschaftlichen Fastern Fleisch in den Mund stopfen. Da fügte sich der größte Theil und übte nur heimlich den alten, starren Glauben; die frömmsten

\*) „Pippowaner“ nennen sich die Anhänger dieser Secte nach ihrem einmüthigen Führer, dem Bauer Philipp Pustowoiat; ferner „Starowski“ (Agläubige), am liebsten aber bezeichnen sie sich stolz als die „Leute vom wahren Glauben.“ A. d. B.

macht. — Wer denkt hiebei nicht an das „innige Familienband“ zwischen dem englischen Alfred und der russischen Marie, welches russische und englische Presborganer seinerzeit so byzantinisch bejubelt hatten?

Die „Epoca“ vom 6. d. M. ist voll des Jubels über die Erfolge auf dem Kriegsschauplatz. In Madrid kennt man also die Wahrheit über das Nachtgefecht von Lorca nicht. Wohl aber sind wir in der Lage, endlich die Wahrheit über den Kampf vom 3. zu wissen. In Tafalla selbst wollte man am 4. die Wahrheit noch nicht eingestehen. Jetzt ist es erklärlich warum der Vormarsch und Angriff auf Estella ins Stocken geriethen. Diesmal hat Don Carlos, wenn er auch den Erfolg übertrieb, weniger gelogen als der offizielle Madrider Telegraf.

Zum spanischen Gesandten in Petersburg soll der Marquis de Vedmar bestimmt sein, ein Hauptbühnen der alfonsoistischen Partei und Castelar's Nachfolger in der Präsidentschaft der spanischen Ausstellungs-Commission für Philadelphia.

× Buda-Pest, 14. Februar.

„Röjérbet“ ist in der Lage, die Mittheilung der „Reform“, daß die Ernennung der öffentlichen Notare auf unbestimmte Zeit vertagt worden wäre, für gänzlich grundlos erklären zu können. — Das Notariatsgesetz tritt mit 1. Mai l. J. in's Leben und können von da ab alle in dem bezüglichen Gesetze angeführten Rechtsangelegenheiten, wie z. B. die Kauf- und Verkaufsverträge zwischen Verwandten und Eheleuten blos unter Mitwirkung eines öffentlichen Notars geschlossen werden. Auch die Finanzverhältnisse erscheinen das je schleunigere Inslebenreten der Thätigkeit der öffentlichen Notare, denn bei den Bezirksgerichten erliegen bereits mehr an einer halben Million der unerledigten Verlassenschafts-Abhandlungen. Zwei Drittheile der 21 Millionen übersteigenden Gebührenrückstände entfallen auf die neu eingetriebene Erbschaftsteuer und die unerledigten Verlassenschaften. — Die Bezirksgerichte erledigen jetzt die Verlassenschaften gar nicht mehr, da diese den öffentlichen Notaren zur Beendigung zugewiesen werden, wenn also die Ernennung der öffentlichen Notare versagt wird, leidet das Aerar darunter am meisten. — Die Nachricht, daß die meisten Notare aus dem Status der Richter ernannt wird, ist nur insofern stichhaltig, daß die Gesuche von Staatsbeamten und Richtern in erster Reihe berücksichtigt werden. Die Vorarbeiten zu den Ernennungen sind bereits beendet, und wenn der gegenwärtige Justizminister verbleibt, werden die Ernennungen Anfang nächsten Monats kundgemacht. Auch der neue Justizminister wird es für seine Pflicht halten müssen, die Institution der öffentlichen Notare mit seinem Amtsantritt gleichzeitig in's Leben zu rufen.

Der Staatssecretär im Justizministerium, Herr Carl Semeghat, wie „Röjérbet“ mittheilt, Samstag Mittag sein Demission bereits eingereicht, mit der Erklärung, daß er sich vom Staatsdienst

gänzlich zurückzieht und wieder die Advocatenlaufbahn betritt, auf der er fünfundsiebenzig Jahre wirkte.

Unter der Ueberschrift: „Ministerpräsident Bittó in Wien“ bringt das „N. P. Z.“ eine Reihe von Telegrammen über den Verlauf der Ministerkrisis aus Wien, unter dem 13. d. M., die wir hier nachstehend aneinanderreihen:

Wien, 13. Februar. Bittó wurde heute Mittag um ein Uhr zum zweiten Male von Sr. Majestät empfangen. Schon in der ersten Audienz hatte der König erklärt, er sehe die Situation bei Weitem noch nicht genügend erklärt, um die Demission des Cabinet's annehmen zu können; Sr. Majestät soll sich mit großem Nachdruck dahin ausgesprochen haben, daß die Fusion des linken Centrums mit der Deakpartei wohl als erfreuliches Ereigniß zu betrachten sei, vorerst aber die Bedingungen dieser Fusion, wie auch die Vorbedingungen der neuen Cabinet'sbildung präcisirt werden müssen. In der heutigen Audienz wurde Bittó durch Sr. Majestät mit der Mission betraut, die diesbezüglich nothwendigen Schritte zu thun und die Verhandlungen schleunigst einzuleiten. Dadurch ist die Beilegung der Krisis und die Bildung des neuen Cabinet's auf längere Zeit hinaus geschoben. Bittó beharrt bei seiner Demission.

— 13. Februar. Bittó kommt morgen Abend oder spätestens Montag Früh in Pest an. Sr. Majestät wird sich ebenfalls nach Pest begeben, aber erst dann, wenn die einzuleitenden Unterhandlungen mit Tisza und dem linken Centrum bereits zu einem Resultate geblieben sind.

— 13. Februar. Aus positiver Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß im ungarischen Ministerrath die Frage wen Bittó Sr. Majestät als Nachfolger empfehlen soll, keinen Gegenstand der Berathung gebildet habe. Die Frage wurde nicht in den Kreis der Besprechungen gezogen. Ministerpräsident Bittó kam mit der Absicht nach Wien, falls er diesbezüglich durch Sr. Majestät um eine Meinungsabgabe werde angegangen werden, nicht blos eine Persönlichkeit zu nennen, sondern mit einem Tervororschlag hervorzutreten. Ministerpräsident Bittó beabsichtigte die Namen Szlavay, Gorove und Wenschheim zu nennen. Es kam aber nicht hiezu, da die Frage der Wahl eines neuen Minister-Präsidenten erst später in den Vordergrund treten wird. In den maßgebenden Kreisen erblickt man in der heutigen Situation noch nicht die Garantie einer Parlaments-Majorität. Die Modalitäten festzustellen, unter welchen eine solche zu erzielen sei, ist Aufgabe der von Bittó mit Tisza und dem linken Centrum einzuleitenden Verhandlungen. Von Sennyey und Könyay ist keine Rede.

— 13. Februar. Im Laufe des heutigen Nachmittages war hier in sonst eingeweihten Kreisen allgemein die Nachricht verbreitet, daß gegen die in Buda-Pest geplante und bereits für fertig angesehene Coalition an maßgebender Stelle Bedenken erster Natur erhoben worden seien. Die Erklärungen Tisza's werden für nicht vollständig angesehen, und wird auf die Nothwendigkeit weiterer Aeußerungen seitens des Füh-

vers des linken Centrums hingewiesen. Trozdem soll ein Unterschied zwischen der heutigen und der vorjährigen Situation an maßgebender Stelle zugegeben werden. Von Tisza wird nicht, wie im März vorigen Jahres, eine im Parlamente abzugebende Enunciacion, sondern eine bindende Erklärung privater Natur verlangt werden. Man erblickt in der Aufgabe, mit welcher Bittó betraut wurde, das Anzeichen dafür, daß Sr. Majestät am Liebsten den gegenwärtigen Ministerpräsidenten an der Spitze des zukünftigen Cabinet's sehen würde. Bittó wird formulierte Propositionen nach Buda-Pest bringen, bezüglich welcher sich Tisza zu äußern haben wird. Dieselben beziehen sich auf den staatsrechtlichen Ausgleich und auf die Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes. Bittó's Mission ist in erster Linie nicht die Bildung des neuen Cabinet's, sondern — wie Sr. Majestät sich ausgedrückt haben soll — die Perfectionirung der Partei fusion.

Neuestes.

Berlin, 13. Februar. Das Gesetz über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden steht für Dienstag auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses. Montag findet keine Plenar Sitzung statt.

Berlin, 14. Februar. Da für die folgende Woche noch zwei Plenar Sitzungen des Bundesraths erforderlich sind, ist der Schluß der gegenwärtigen Session erst Mittwoch zu erwarten.

Bern, 13. Februar. Der Bundesrath ernannte heute zu Divisions-Commandanten die Obersten Aubert in Genf, Lecomte in Lausanne, Meyer in Bern, Merian in Basel, Rothplätz in Aarau, Egloff in Lägerweilen, Bögeli in Zürich und Gings in La Sarraz.

Triest, 14. Februar. Der Lloyd-Dampfer „Saturno“ ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost heute um 7 1/2 Uhr Vormittags hier angekommen.

Paris, 13. Februar. Gambetta hat seine in der gestrigen Sitzung der National-Verammlung gehaltene Rede mit den Worten geschlossen: „Sie haben vielleicht die einzige Gelegenheit versäumt, eine wahrhaft feste, gesetzmäßige und gemäßigte Republik zu schaffen.“ Der Minister des Innern, Chabaud-Latour, bestand in Beantwortung der Rede Gambetta's darauf, daß es der Regierung und den Conservativen unmöglich sei, einen durch das allgemeine Stimmrecht gewählten Senat zu acceptiren. Er habe es aber mit Freude gesehen, daß in Betreff der Bildung des Senats neue Entwürfe aus dem linken Centrum hervorgingen. Der Minister sagte zum Schluß seiner Rede: „Die heutige Abstimmung bedeutet, daß wir uns den gefährlichen Inspirationen, welche von der Linken ausgehen und von welchen sich das Land mit so vielem Rechte beunruhigt fühlt, nicht fügen werden.“

Wie die „Agence Havas“ berichtet, bestand das Ministerium gestern Abends auf seinem Demissions-

„Starowersti“ aber flohen über die Grenze in die Türkei, nach der Krim und Moldau. Dort lebten sie achtzig Jahre still und friedlich, mit Obstbau beschäftigt, von Schere und Fleischtropf unbedroht und immer eifriger und absonderlicher weiterer Gottgefalligkeit nachstrebend. Hier erst wurden sie eine seltsame, von allen übrigen Christen scharfsten geschiedene Secte, mit eigenen, theilweise schier ungläublichen Bräuchen. Dann fiel es einer Gemeinde ein, sie bedürfe keines Mittlers zwischen sich und Gott; sie entledigte sich unsanft ihres Popen, und die Bezpopowzen (Bezpopowczyki) traten in Gegensatz zu Jenen, denen der Pope ein unentbehrliches Bedürfniß blieb, den Popowzen (Popowczyki). Uebrigens vertrugen sich beide Secten, einige Verwünschungen als „tekerische Punde“ abgerechnet, ganz gut.

Da segte wilder Kriegsturm dies friedliche Stillleben hinweg; die Russen besetzten die Krim. Und wieder einmal hielten die Lippowaner ihr geistlich Heil höher, als ihr weltlich Gut, und wanderten mit Kind und Regel aus — eine Erscheinung, imponirend auf den ersten Blick, aber immer kläglicher zusammenschumpfend, je näher man ihr tritt, und fast lächerlich, erfährt man zuletzt, daß diese Menschen eigentlich nur vor Aßentpaz und Impflanzette geflohen! ... In der eben von Oesterreich erworbenen menschenleeren Bukowina fanden sie im Spätherbst 1785 Aufnahme; auch Josef II. gestattete, gleich seinem großen Zeitgenossen, seinen Untertanen, in jeder ihnen beliebigen Fagon sessig zu werden. Und da leben denn Popowzen und Bezpopowzen — fleißige, sittliche, mütterne Bürger — bis heute mitten unter den andersgläubigen Bewohnern des Landes, aber nicht mit ihnen. Es ist eine seltsame, unheimliche Erscheinung; um diese Menschen hat ihr Glaube (und dieser allein!) einen Damm so tiefer Vereinsammung, so unsäglichen Fremdenfeind, so entsetzlicher Abgeschlossenheit gezogen,

daß selbst alltäglicher, tausendfältiger Geschäftsverkehr keinen Hauch rein menschlicher Annäherung gebracht! Der Lippowaner gräbt dir deinen Teich, miethet dir deinen Obst, arten ab und verkauft dir seine Aepfel; im Uebrigen kümmert er sich nicht um dich, und es würde dir wenig frommen, wolltest du dich um ihn kümmern. Auf jede nicht rein geschäftliche Frage hat er nur ein stummes Kopfschütteln oder er starrt vor sich hin, als wäre da blaue Lust, nicht ein neugieriger oder theilnehmender Mitmensch. So geht er fremd, von abenteuerlichem Gerücht umgeben, unter den Uebrigen einher, auch schon in Tracht und Erscheinung scharf von ihnen geschieden. Doch ist die Bekleidung nicht absonderlich, sie unterscheidet sich wenig von der moskowitzischen Nationaltracht. Ueber dem Vinnenhemd und dem Tuchbeinkleid trägt der Mann ein Oberhemd aus gestreiftem Zwilch, in der Mitte gegürtet, bis auf die hohen Stiefel hinabreichend, darüber einen langen und breiten, in der Mitte roth gegürteten Kasan aus blauen Tuch, auf dem Haupte aber, um welches Bart und Haupthaar, ein nie durchforsteter Urwald, üppig wuchern, einen sonderbaren Filzkegel oder eine Pelzkappe. Ueberaus plump ist das Kleid der Weiber, gewöhnlich aus buntem, großblüthigem Stoffe: eng den Hals umschließend, dicht unter dem Busen gegürtet und in langen, unförmlichen Falten auf die Knöchel herabfallend. So sind sie Alle, reich und arm, gleichförmig uniformirt, aber von ihrer geistigen Drilung, von ihrer inneren schier märchenhaften Uniformität weiß kaum Jemand — auch im Lande selbst — Genaueres.

Und so dürfen wir drei Wanderer: Historicus, Archäolog und Schriftsteller, uns fast etwas darauf einbilden, daß wir den seltsamen Menschen näher treten, daß wir sogar in ihrem Allerheiligsten verweilen durften, in ihrem Kloster. Und daß wir Fallsesach!

und mirabile dictu! — vom Caviar kosten durften, vom dreimal heiligen Caviar! ...

Aber halt! — da greif' ich vor. Wir stehen ja noch rathlos auf dem Kulturkampf und schauen die staubige Straße auf und ab und harren, daß uns der Himmel einen Wagen sende oder sonst ein Zeichen seiner Huld.

Und er sendete es. Von fern wirbelte eine Staubwolke auf, und eine Kbitka kam lässigen Trabes heran. Drinnen saß ein lippowanisches Ehepaar mit seinen beiden Töchtern. Sehr üppige Schönheiten, beide zusammen kaum unter drei Centner Liebreiz.

„Halt!“ riefen wir und stürzten auf das Gefährt zu.

Der härtige Pater familias hielt; er mußte wohl, wollte er uns nicht überfahren.

„Hört mich an, Väterchen“, bat russinisch Adalbert, der Historiker. „Wir müssen in euer Kloster. Wollt ihr uns für gutes Geld mitnehmen, Väterchen?“

Der Teufel ist euer Väterchen“, sagte der Alte dumpf, ohne Erregung. „Geht beiseite oder —“

„Aber wir haben hier einen Brief an den hochwürdigen Olympius —“

„Der hochwürdige Kaluger braucht weder euch, noch euren Brief.“

„Vielleicht doch“, schmeichelte Adalbert. „Der Brief ist von meinem Vater Andreas M.“ Es war der Name eines greisen Ehrenmannes, den Jeder im Lande, selbst der Bauer im ödesten Bergthale, kennt und achtet.

Auch der grimme Altgläubige kannte ihn. „Wenn der Brief wirklich vom alten Herrn Andreas ist“, erwiderte er, „so wird ihn der hochwürdige Vater gerne lesen. Aber mitnehmen kann ich euch nicht, weil ich etwas im Wagen führe, was —“

gesucht. Maria's Progie zur Bildung haben.

Die Verfassungsentretten, um die gebrachten Senats glaubt, daß die vorliegen werde.

Paris, 13. heute mit dem Uebrig dieser Unterredung tägliche Zusammenkunft.

Die Verfassungsentretten, um die gebrachten Senats glaubt, daß die vorliegen werde.

Paris, 13. Mahon conferirenden, besonders doch ist bis stellt worden.

Paris, 13. des Bankhauses London,

O'Leary für die gierung über die namentlich darü die anerkannte die Altonisten wurden, es für überreichte Anerken

Die Königin diplomatische Haag, 13. aus Aischin zu feindliche Position Znam wurde

Truppen ist ein Newyork

Räfte in sämtl Lehr vielfach um eine solche Rält

Washington Verammlung Deputirten hat dem Congresse der den Präsid Acte zu suspen Genalt verleih den gesetzmäßig Staaten sicherz

Hera, 13. vant Herald's Dragonans v

Prozessen zwisch beizuwohnen, de bot lediglich au gericht Besug

Baron H von Salonichi

„Oh“, lad Ihr Eure Töch

„Hoho!“ daß ich meine meine Täubchen lich!“ brumm mensh.) Aber i heiligen Väter selben Wagen Hist — he!“

Und die A ren Täubchen in Secunden hielt wendete sich un alten Herrn An die euch einen dann kommt ih der zweiten H nicht besoffen eine Staubwol

Laut lachen nenbrands un Minuten senke mulde und nah breit floß da i just gegenüber und schlangelte kommt man u hat? ...

Die Welle im Sonnensch runden Kiesel, und gurgelte es nünftige Aufklä baut, war nicht uns und einen aus und hingen

gest. Maréchal Mac Mahon soll den Duc de Broglie zur Bildung eines neuen Cabinets berufen haben.

Die Verfassungs-Commission wird heute zusammengetreten, um die von Vautrain und Waddington eingebrachten Senatsgesetz-Entwürfe zu prüfen.

Paris, 13. Februar. Duc de Broglie conferirte heute mit dem Maréchal-Präsidenten. Buffet wohnte dieser Unterredung bei.

Die Verfassungs-Commission hat heute keine Sitzung gehalten. Montag wird dieselbe Vautrain und Waddington anhören.

Paris, 13. Februar, Abends, Maréchal Mac Mahon conferirte heute mit verschiedenen Persönlichkeiten, besonders mit Broglie, Buffet und Depeyre;

Paris, 14. Februar. Adolphe Fould, der Chef des Bankhauses Fould & Comp., ist gestorben.

London, 13. Februar. Im Unterhause kündigte O'Leary für Montag eine Interpellation an die Regierung über die spanische Anerkennungs-Frage an.

Die Königin wird am 8. März eine offizielle diplomatische Cour im Buckingham Palace abhalten.

Haag, 13. Februar. Einer offiziellen Depesche aus Aischin zufolge wurden am 4. d. M. sechs feindliche Positionen ohne Verlust genommen.

Newyork, 13. Februar. In Folge der großen Kälte in sämmtlichen Staaten der Union ist der Verkehr vielfach unterbrochen.

Washington, 13. Februar. Eine gemeinsame Versammlung der republikanischen Senatoren und Deputirten hat einen Antrag angenommen.

Paris, 13. Februar. Der Mittheilung des „Levant Herald“ entgegen, wonach der Justizminister den Dragoman verboten hätte, der Verhandlung von Processen zwischen türkischen und fremden Unterthanen beizuwohnen.

Baron Hirsch hat der israelitischen Schule von Salonichi ein Geschenk von 1000 Pfund gemacht.

Amliches

(Pensionirungen und Ernennungen.) Se. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 1. d. zu gestatten geruht, daß die k. ung. Finanzdirectoren Albert Pirró (Permannstadt), Carl Gräff (Klausenburg) und Anton Herczegh (Fünfkirchen) in den bleibenden Ruhestand versetzt werden.

Auszug

aus dem Sanitäts-Bericht des Oberphysicus der k. Freistadt Arad vom Monat Jänne: 1875.

Der höchste Thermometerstand R. + 6.5 wurde am 22. Jänner Mittags, der niedrigste R. - 10.5 am 8. Jänner Morgens beobachtet.

Der Stand des Barometers variierte zwischen 29" 1" als höchster, und 27" 11" als niedrigster Punkt.

Die Witterung war im Allgemeinen frostig, sehr veränderlich und besonders in der zweiten Hälfte des Monats an Regen und Schnee reich.

Ueberwiegend waren die rheumatischen und die catarrhalisch-entzündlichen Erkrankungen. Von den acuten Infectionskrankheiten sind die Masern in Form einer ausgedehnten Epidemie aufgetreten.

Die Sterblichkeit ist um 13 Fälle größer als im December, trotzdem aber hat die Zahl der Neugeborenen die Sterbefällen mit 5 Fällen überboten.

In sämmtlichen Heilanstalten und in den ver-

schiedenen Stadttheilen starben von der städtischen Bevölkerung 120 Individuen; von diesen waren 51, männlichen, 69 weiblichen Geschlechtes.

Von den in ihren eigenen Wohnungen Verstorbenen entfallen auf die innere Stadt 47, Pernháva 28, Sarkad 18, neue Ansiedlung 1, Marosuser 1, Gája 17, Sága 7, Poltura 3, Tanya's 4.

Sterblichkeitsursachen: Angeborene Schwäche und Bildungsfehler 8, Fraisen 17, Lungentuberculose und Abzehrung 24, Lungentzündung 16, Gehirnleiden 6, Halsbräune 5, Scharlach 13, Masern 5, Keuchhusten 9, Typhus 6, Wassersucht 6, Pyämie 3, Altersschwäche 4 u. s. w.

Das Jahres-Verhältniß der Verstorbenen gestaltet sich in diesem Monate wie 100 : 4.4.

Das Alter betreffend starben bis zum 1. Jahr 45, von 2-5 Jahren 26, von 6-10 Jahren 12, von 11-20 Jahren 8, von 21-30 Jahren 11, von 31-40 Jahren 6, von 41-50 Jahren 10, von 51 bis 60 Jahren 9, von 61-70 Jahren 5, von 71 bis 80 Jahren 3, über 80 Jahre 1.

Lebend geboren wurden laut der Matrikel-Ausweise 125 (mit 20 mehr als im Monate December); von diesen waren 60 männlichen, 65 weiblichen Geschlechtes (außereheliche 22).

Das Jahres-Verhältniß der Geburten zum Localstande ist in diesem Monate wie 100 : 4.5.

Getraut wurden im Ganzen 41 Paare.

Polizeiärztliche Leichenbeschau wurde 1 Mal abgehalten. Polizeiärztlicher Untersuchung wurden 174 Individuen unterzogen; Selbstmord kam 1 Mal vor.

Unter den häuslichen Ruchthieren ist im Rayon der Stadt keine Epidemie vorgekommen.

IV. Jahres-Versammlung der Arader Comitats-Sparcassa am 14. Februar 1875.

In Abwesenheit des Präses Sr. Hochgeborenen Herrn Peter v. Kysel, eröffnet der Vicepräses Herr Dr. Franz Chorin die Sitzung, Vormittags 10 Uhr und constatirt, daß von 51 Actionären 296 Actien deponirt wurden.

Der Vorsizende hebt in seiner Eröffnungsrede die Hauptmomente der Thätigkeit des Institutes während des abgelaufenen Jahres hervor und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Arader Comitats-sparcassa das, was sie bisher errungen, auch in der Zukunft erhalten und weiter entwickeln wird.

Nach dieser hier nur kurz skizzirten, beifällig aufgenommenen Rede, wird zur Erlebigung der Ta-

sich kaum erkennen. Dort, woher wir kamen, fahles Haideland, spärliche Aecker, armselige Hütten, vor uns aber fruchtbares, gesegnetes Gelände, herrliche Augärten, goldwogende Weizenfelder, dazwischen, kaum eine Viertelstunde von einander entfernt, zwei mächtige Obstwälder, zwischen deren Ästen stattliche Hütten hervorlugten: die Dörfer Klimouz und Fontina Alba.

Ueber Klimouz, dem Dorfe der Bezpopowzen, schimmert selbstverständlich auch kein Kirchendach, aber dafür glänzen uns deren drei von Fontina Alba her entgegen. Mitten im herrlichen Obstwald liegen die reinlichen, wohlgepflegten Hütten und lustig trabten die Bräunlein die schattige Bergstraße hinab und an der mächtigen, grün und weiß bemalten, vieltuppeligen Dorfkirche vorüber.

An einer ewig langen Halzplanke führen wir dahin. Endlich ein weitgeöffnetes Holzthor mit felsamer, buntbemalter kreuzgeschmückter Wölbung: das Klosterthor. Wassilj jögerte. „Rasch hinein!“ befehlen wir. „Und noch rascher hinaus!“ murmelte der Trunkenbold.

Aber dazu hatte es mindestens vorläufig keinen Ansehen. Wir durchfahren den ersten, den zweiten Hof, an Obstbäumen, Scheunen und verfallenen Hüttelein vorüber, jedoch keine Menschenseele ließ sich blicken. Endlich eine dritte Mauer, ein drittes, fest verschlossenes Thor und darin ein kleines Pfortlein. Da ließen

„Oh“, lachte Jaroslaw, der Archäolog, „wenn Ihr Eure Töchter meint, da könnt Ihr ruhig sein...“

„Hoho!“ grollte der Starowerze. „Wer sagt, daß ich meine Töchter meine?! Was könntet ihr meine Töchter angehn?“

Und die Ribitta setzte sich trotz der beiden schweren Tüchden in rasche Bewegung. Aber nach wenigen Sekunden hielt sie abermals, und das bärtige Haupt wendete sich uns zu.

Laut lachend folgten wir dem Rathe, trotz Sonnenbrands und Handgepäckes. Aber schon nach zehn Minuten senkte sich die Straße in eine sanfte Thal-mulde und nahm ein Bad; seicht, aber fünfzig Schritte breit floß da unten der Sereth.

Die Wellen kamen und gingen und spannen sich im Sonnenschein wie ein tausendfärbig Netz über die runden Kiesel, und mit tausend Stimmlein plätscherte und gurgelte es uns daraus entgegen.

Die Wellen kamen und gingen und spannen sich im Sonnenschein wie ein tausendfärbig Netz über die runden Kiesel, und mit tausend Stimmlein plätscherte und gurgelte es uns daraus entgegen.

hindurch. Aber wie schön das aussah, kann ich nicht sagen —

Hier verstummt das arme Menschenwort... Eine halbe Stunde später standen wir vor der zweiten Hütte von Czereplouz, und Wassilj Tudal war nicht befoffen, und bald sahen wir in seinem Leiterwäglein über Stod und Stein, gepufft und gebeutelt, über fruchtbares Hügeland und öde Haide gegen Südwest dem Kloster zu.

Wassilj Tudal war nicht befoffen, sagte ich. Aber sanft gerührt war er, und seine Augenlein glänzten und schluchzend sang er in langgezogenen Tönen den Pierden sein Leid zu.

„Ach, ihr Bräunlein“, grollte der Ruffine, „ach, ihr meine Lieben, wohin müßt ihr traben? In das Kloster müßt ihr, weil mich diese verrückten Deutschen dazu gemietet haben, zu den bärtigen Pfaffen, zu den Selbstverbrennern, zu den Fischfressern, welche so sehr...“

So umklang uns düster und schnapsduftig Wassilj's Schicksalslied. Wir verrückten Deutschen aber lachten und sangen in den blauen Sommertag hinein, bis fern am Horizont zwei bligende Thurmknauflein emportauchten. Da wurden wir still und sahen zu, wie uns das Kloster mächtig entgegenwuchs.

Aber jählings war es wieder verschwunden: in eine enge Sattelung stürzte sich der Weg und stieg dann wieder einen Berggrüden empor. Oben, wo sich die Markung der Rippowaner von der ihrer Nachbarn scheidet, ließen wir halten. Wahrlich! — die raslos fleißige Hand dieser seltsamen Menschen hat dafür gesorgt, daß man die Markung deutlich erkennen: größerer Gegensatz zweier Landschaften ließe

gesordnung übergangen und verliest der leitende Secretär Herr Alexander Heinrich den folgenden Jahresbericht des großen Ausschusses:

Geehrte General-Versammlung! Das verfloßene Jahr war eines der drückendsten, welches sowohl auf den volkswirtschaftlichen Verhältnissen des ganzen Landes wie auch jenen unserer Gegend schwer lastete, die seitens der Deconomen genährten Hoffnungen wurden größtentheils vernichtet. Nahezu alle Zweige der Industrie und des Handels gingen unter der lähmenden Einwirkung der Geld- und Creditkrisis einer vollständigen Stagnation entgegen, — die Staatsregierung aber vermag in Folge der zerrütteten Finanzverhältnisse des Landes den durch die Krisis betroffenen Kreisen nicht nur keine Unterstützung durch Eröffnung neuer Hilfsquellen zu gewähren, sondern ist im Gegentheil selbst genöthigt, die Kraft und Opferwilligkeit der Steuerträger in noch größerem Maße als bisher in Anspruch zu nehmen.

Unter solch mißlichen Verhältnissen kann uns die Thatjahe zur vollsten Beruhigung gereichen, daß die Arader Comitats-Sparcassa von der sich errungenen angesehenen Stellung nichts einbüßte, das unser Geldinstitut, unberührt durch die Ungunst der Verhältnisse, das demselben gespendete Vertrauen in vollem Maße rechtfertigte und seine Bilanz für das Jahr 1874 unter den consolidirtesten Verhältnissen abgeschlossen hat.

Die geehrte General-Versammlung wird es gewiß billigen, daß wir in der Leitung unseres Geschäftes die größte Vorsicht und Mäßigung bekundeten, das wir uns von der Ausbreitung unseres Geschäftskreises zurückhielten, die Inanspruchnahme des uns von den angesehensten Geldinstituten offerirten Reescomptirungscredits auf ein geringes Maß beschränkten, da unser Streben nicht so sehr auf die Erzielung einer größeren Dividende, als vielmehr dahin gerichtet war, daß die Arader Comitats-Sparcassa, auf die eigene Kraft gestützt, von den Fluctuationen der größeren Geldmärkte unabhängig gemacht werde.

Die Summe unserer Einlagen hat mit Schluß des Jahres 1873 993,893 fl. 44 kr., mit Schluß des Jahres 1874 944,822 fl. 91 kr. betragen; die Bilanz des abgelaufenen Jahres weist daher in dem Stand unserer Einlagen eine Abnahme von 49,070 fl. 53 kr. aus, die in dem Umfange ihre Erklärung findet, daß in Folge der mehrjährigen schlechten Ernten und der gedrückten Getreidepreise, die regelmäßigen Einleger unserer auswärtigen Filialen ihre ersparten Capitalien anzugreifen genöthigt waren.

In Berücksichtigung der mißlichen landwirthschaftlichen Verhältnisse und des Umfanges, daß der größte Theil unserer Einleger zu der Landbau betreibenden Classe gehört, erscheint die obige Abnahme nicht beachtenswerth und wenn wir die Abnahme unserer Einlagen mit den Monatsausweisen anderer — ebenfalls vollen Credit genießenden — und bereits seit längerer Zeit bestehenden Sparcassen vergleichen, erweist sich dieses Resultat als ein relativ günstiges und beurkundet das unserem Institute geschenkte Vertrauen als ein stetiges und unerschütterliches.

wir Waffil zurück und traten durch das Pfortlein gebückt in den inneren Klosterhof.

Die Sonne schien, die Vögel sangen, und der Himmel spannte sich so tiefblau und glänzend über diesen Steinhof und das graue Gebäu ringsum, wie draußen über das lachende Gefilde, aber doch wars uns zu Muth, als wäre es plötzlich kalt und düster um uns geworden. Um dies Kirchlein, um dies langgestreckte Zellenhaus mit den grauen Holz-Erkern und Dächlein lag ein Hauch unsäglich der Dede und dumpfer, verdampfter Trauer. Aber mehr als diese grauen Wände, diese erblindeten Fenster, diese grünbraune Moderbede griff uns die entsetzliche Stille erkaltend an Herz. Wir standen still, wir jungen fröhlichen Menschen, und blickten um uns und verstummten.

Kein Tritt erklang, keine Stimme scholl, die Stille währte fort.

Da brach sie sich — jäh, plötzlich, schreckhaft: in der lindten Last schwamm ein geller Thon und schlug zweimal an unser Ohr. Und nun noch einmal. Wie ein schriller Ausschrei klang's, wie ein Pilschruf. Wir lauschten. Und die Stimme fuhr fort und schrie stoßweise, bald laut, bald leise, bald näselnd, bald voll, nach einer Melodie, die schnurrig geklungen hätte wäre sie nicht so schauerlich gewesen.

Wir folgten dieser Stimme und traten an eine halbgeöffnete Thür. Drinnen war ein großer, niedriger, wüster Raum, die Mauern gründlich von Moder, lange Holzische und Bänke standen da: wohl das Refectorium. Ein elker Dunst, halb von Schimmel halb von rangigem Del, erfüllte den Raum. In einer Ecke war ein angedunkeltes Heiligenbild; davor schwankte und knigte seltsam eine dunkle Gestalt und schrie jene Töne. Es war ein Gebet gewesen, was wir gehört.

„Was sucht ihr hier Herren?“ Wir wendeten uns hastig um. Vor uns stand ein

Der Stand unseres Wechsel-Portefeuills weist der Bilanz des Jahres 1873 gegenüber eine Abnahme von 41,816 fl. 98 kr., das Conto-Corrent-Vorschuß-Geschäft eine Abnahme von 122,795 fl. 43 kr. aus, die theils in der oberwähnten Abnahme der Einlagen, zuweilen aber in unserem bereits hervorgehobenen Streben die Erklärung findet, den Reescomptirungscredit in möglich geringstem Maße in Anspruch zu nehmen, denn die allgemeine Geschäftstagnation machte uns bei Gewährung neuer Credite die größte Vorsicht zur Pflicht.

Die Summe der auf Realitäten gewährten Darlehen betrug mit Schluß des Jahres 1873 34,794 fl., mit Schluß des Jahres 1874 aber 80,178 fl.; bei dieser Post zeigt sich somit eine Steigerung von 45,384 fl. welche Steigerung in den bis zur Grenze der Möglichkeit gewürdigten Creditansprüchen der kleinen Grundbesitzer und in dem Umfange wurzelt, daß einige Wechsel-Forderungen unseres Institutes der größeren Sicherheit wegen hypothecarisch primo loco intabulirt wurden.

Die geehrte General-Versammlung wird unser Vorgehen gewiß billigen, daß wir die berechtigten Creditansprüche der kleinen Grundbesitzer einer entsprechenden Beachtung würdigten, da die Zeitverhältnisse eben auf den Deconomen am schwersten lasteten. Die gewährten Credite lauten auf kurze Zeit und wurden unter strenger Beachtung des festgesetzten Principes flüßig gemacht, daß die seitens der Bewohner der einzelnen Gemeinden eingereichten Darlehensgesuche im Verhältniß zu den durch die Gemeinden deponirten Waisengelder ihre Befriedigung finden sollen.

Geehrte General-Versammlung! Der Comitats-Sparcassa ist es trotz der verfloßenen kritischen Jahre gelungen, auf dem solidesten Wege und mit den gleichen Mitteln solche Resultate zu erringen, wie ähnliche in gleich kurzer Zeit nur wenige vaterländische Sparcassen aufzuweisen vermögen. Die sichere Grundlage unseres Geldinstitutes ist bereits gelegt, die Weiterentwicklung kann somit nur mehr eine Frage der früher oder später nothwendigerweise eintretenden Steigerung unserer volkswirtschaftlichen Verhältnisse sein.

Wir übergehen nun auf die ziffermäßige Darstellung unseres Verkehres.

Einlagen: Stand am 31. December 1873 . . . fl. 993,893.44 Einlagen im Jahre 1874 . . . „ 908,230.35 Rückzahlungen im Jahre 1874 . . . „ 957,300.88 Stand ultimo December 1874 . . . fl. 944,822.91 Wechsel-Compte: Portefeuille-Stand am 31. Decem- ber 1873 . . . . . fl. 632,924.77 Escomptirt im Jahre 1874 . . . . . „ 3,102,154.96 Incaßo im Jahre 1874 . . . . . „ 3,143,971.94 Portefeuille-Stand ultimo Decem- ber 1874 . . . . . fl. 591,107.79

schöner kräftiger Mann im schwarzen enganliegenden Mönchsgewande, ein rothverbräuntes Mäntelchen darüber, auf dem haarumtarten Haupte ein Käppchen. Sein Blick war nicht allzu freundlich.

„Den hochwürdigem Olympius,“ erwiderte Adelbert und übergab sein Schreiben.

„Ich will's bestellen,“ erwiderte der junge Mönch kurz. „Aber wartet draußen.“ Und als wir ihn erstaunt ansahen, fuhr etwas wie ein Lächeln der Entschuldigun über sein Antlitz. „Verzeiht's — die Regel will's so. Wir suchen ja nichts in der Welt, was hätte die Welt bei uns zu suchen?“

Wir standen im Freien das Pfortlein klirnte hinter uns zu. Waffil fuhr aus seinem Duse! empor. „Schnell genug!“ gröhlte er halblaut.

Aber kaum zwei Minuten später klirnte das Pfortlein wieder. Derselbe Mönch erschien, das Antlitz merkwürdig ins Freundliche verzogen. „Kommt nur!“ rief er uns entgegen, „der hochwürdigste Vater freut sich sehr.“

Wieder durchschritten wir den Steinhof, über den noch immer die Töne des seltsamen Gebetes hinjitterten, dann die Gänge des Zellenhauses. Es lag todtenstill. „Die Mönche sind in ihren Zellen,“ erklärte unser Führer, „es ist die Stunde der stillen Betrachtung.“ Nur Einer betrachtete laut. Aus einer Zelle hervor tönte ein Schnarchen, brausend, tactfest, als würde ein Urwaldsbaum mit tausend Knollen von einer Dampfjage zerschritten.

Am Fuße eines Treppchens blieb der Führer zurück.

„Da oben wohnt der Abt,“ sagte er. „Aber da müßt ihr allein hinaufgehen. Wir treten nur vor sein Angesicht, wenn es unumgänglich ist. So will's die Regel.“

Effecten-Vorschüsse:

Stand am 31. December 1873 . . . fl. 65,996.03 Ertheilt im Jahre 1874 . . . . . „ 66,795.92 fl. 132,791.95 Eingegangen im Jahre 1874 . . . . . „ 42,754.19 Stand ultimo December 1874 . . . fl. 90,037.76

Vorschüsse im Conto-Corrent: Stand ultimo December 1873 . . . fl. 372,247.66 Ertheilt im Jahre 1874 . . . . . fl. 643,178.96 fl. 1,015,426.62 Rückgezahlt im Jahre 1874 . . . fl. 765,974.39

Statutenmäßig mit Effecten bedeckter Debitorenstand pro 1874 . . . fl. 249,452.23 Hypothekar-Vorschüsse: Stand ultimo December 1873 . . . fl. 34,794.— Ertheilt im Jahre 1874 . . . . . fl. 48,450.— fl. 83,244.— Rückgezahlt im Jahre 1874 . . . fl. 3,066.— Stand am 31. December 1874 . . . fl. 80,178.—

Cassa-Bewegung: Baarstand ultimo December 1873 . . . fl. 39,782.96 Einnahmen im Jahre 1874 . . . . . „ 5,122,279.86 fl. 5,162,062.82

Ausgaben im Jahre 1874 . . . . . „ 5,117,713.10 Cassarest ultimo December 1874 . . . fl. 44,349.72

Lauf der in Ihren Händen befindlichen Bilanz beträgt der Reingewinn . . . fl. 27,268.89

Hievon sind zunächst laut S. 74 der Statuten die 5% Zinsen des Actien-Capitals mit . . . . . fl. 3,000.—

in Abzug zu bringen, so daß . . . fl. 24,268.89

erübrigen, wovon laut Statuten: 10% dem Reserve-Fond fl. 2,426.88 10% an die Direction „ 2,426.88 3% für Tantième an dem Personale der Anstalt 728.04 2% für wohlthätige Zwecke . . . . . fl. 484.36 6,066.16

gelangen, und sonach zur Vertheilung übrig bleiben . . . . . fl. 18,202.73

Wir beantragen demnach außer 3 fl. Zinsen eine Superdividende von fl. 18 per Actie . . . . . fl. 18,000.— zu theilen und den Rest von . . . fl. 202.73 dem Reserve-Fonde gut zu schreiben.

Das Gesamtverträgniß per Actie beträgt demnach fl. 21.

Wir bitten Sie, nach Anhörung des Berichtes der Rechnungs-Revisions-Commission uns das Absolutorium zu ertheilen, sowie wegen Vertheilung der Dividende zu beschließen.

Der Verwaltungsrath. Rechnungs-Abschluß 1874.

I. Bilanz-Conto. Activa. Cassa-Vorrath . . . . . fl. 44349.72 Wechsel-Portefeuille . . . . . „ 591107.79 Vorschüsse . . . . . „ 90037.76 Hypothekar-Vorschüsse . . . . . „ 80178.— Debitoren (mit Effecten bedeckter Stand) 249452.23 Effecten-Stand . . . . . „ 26399.69 Inventar-Stand . . . . . fl. 4833.74 10% Abschreibung . . . . . „ 483.37 4350.37 Gründungs-Kosten . . . . . „ 291.60 10% Abschreibung . . . . . „ 29.16 262.44 fl. 1086138.—

Passiva. Actien-Capital . . . . . fl. 60000.— Reservefond . . . . . fl. 9321.75 5% Zinsen . . . . . „ 466.08 Actien-Umschreib-Gebühr „ 35.— 9822.83 Unbeobohene Dividende v. 1871 . . . . . „ 84.— 1872 . . . . . „ 52.— 1873 . . . . . „ 648.— 944822.91 Verzinliche Einlagen . . . . . „ 41134.04 Creditoren . . . . . „ 41134.04 Transit-Conto: Rückzinsen von Wechseln fl. 5000.10 Rückzinsen von Vorschüssen „ 590.65 „ Hypothekar „ 409.91 fl. 6000.66 Restliche Zinsen . . . . . „ 3695.33 2305.33 Gewinn pr. Saldo . . . . . „ 27268.89 fl. 1086138.—

Arad, 31. December 1874. Vorstehende Bilanz und Schlußrechnung wurde mit den Haupt- und Hilfsbüchern verglichen, mit denselben übereinstimmend und vollkommen in Ordnung befunden. Arad, 10. Februar 1875.

Heinrich Blau m. p., Präses des Revisions-Ausschusses. Ignaz Friedmann m. p., Lad. Daniel m. p., Rechnungs-Revisor. Rechnungs-Revisor.

Gewinn pr. C

Conto der Gel Speien-Conto Gründungs-Abrechnung Steuer . . . Zinsen auf Gewinn pr. C

Zi Aus dem Cont Geschäft Aus dem Geschäft Aus dem Gewinn Aus dem Hyp schäft . . .

Arad, 31. Vorstehen mit den Haupt selben überein befunden. Arad, 10

Prä Ignaz Friedmann m. p., Rechnungs-Revisor.

Rechnung Dieser zur Kenntniß comitè für d theilt. — Ausschusses g das Jahr 18 Hierauf Modification sung und w genommen.

Zur Re 1875 wurden Herrn Heir n i e l und

Nun w rathsmittglied die Herren: Bodanji Elias Ar Hamory Witterl

Zur U den unter d n a y gewäh Adolf W i m Herr D

sowohl dem baren Organ Alexander H stalt bethätig den Dan' in allgemeiner Der V weisenden für wiesenen Th der Anstalt IV. regelm Comitats-S

Original

B n d nachdem er oppositionell reiste heute nach — n S z e n d e Majestät n

Heute Comitatshan der geistliche scher Nation des Arader und wurde bischöfliche gewählt. Da wurde er vo ich em Wege

Gewinn- und Verlust-Conto.

Table with columns for Soll (Debit) and Haben (Credit). Items include Sonto der Gehalte, Speise-Conto, Gründungs-Spesen, Abschreibung vom Inventar, Steuer, Zinsen auf Einlagen, Gewinn pr. Saldo, Zinsen, Aus dem Conto-Corrent-Geschäft, Aus dem Escompte-Geschäft, Aus dem Vorschußgeschäft, Aus dem Hypothekar-Geschäft.

Arad, 31. December 1874. Vorstehende Bilanz und Schlussrechnung wurde mit den Haupt- und Hilfsbüchern verglichen, mit denselben übereinstimmend und vollkommen in Ordnung befunden.

Arad, 10. Februar 1875. Heinrich Blau m. p. Präsident des Revisions-Ausschusses. Ignaz Friedmann m. p. Radisl. Daniel m. p. Rechnungs-Revisor.

Dieser Bericht wurde beifällig und zustimmend zur Kenntnis genommen und dem Rechnungsrevisionscomité für das Jahr 1874 das Absolutorium erteilt. Ferner wurde dem Antrag des großen Ausschusses gemäß die Dividende für eine Actie für das Jahr 1874 auf 21 fl. festgesetzt.

Zur Revision der Rechnungen für das Jahr 1875 wurden neuerdings unter dem Präsidium des Herrn Heinrich Blau, die Herrn Radislav v. Daniel und Ignaz Friedmann gewählt.

Nun wurde die Wahl von acht Verwaltungsrathsmitgliedern vorgenommen und wurden gewählt die Herren: Bodáni Josef, Nyistor Josef, Elias Armin, Drmós Péter, János Kajos, Szöke Károly, Wittler Zsigmond, Barjassy József.

Zur Authentification des Sitzungsprotocolls wurden unter dem Präsidium des Herrn Dr. Carl Kornay gewählt die Herrn Ludwig Tishti und Dr. Adolf Winter.

Herr Dr. Kornay stellt nun den Antrag, sowohl dem großen Ausschuss wie auch dem unmittelbaren Organ desselben, dem leitenden Secretär Herrn Alexander Heinrich für ihre im Interesse der Anstalt betätigte Energie und dem unermüdblichen Eifer den Dank im Protocoll auszusprechen, was auch mit allgemeiner Aclamation angenommen wird.

Der Vorsitzende spricht hierauf den Anwesenden für die den Verhandlungsgegenständen bewiesenen Theilnahme und Aufmerksamkeit im Namen der Anstalt seinen herzlichsten Dank aus, womit er die IV. regelmäßige Generalversammlung der Arader Comitats-Sparcassa schließt.

Original-Telegramm der „Arader Zeitung.“

Buda - Pest, 15. Februar. Tisa - nachdem er gestern mit Ghyecz und den oppositionellen Partei-Coryphäen conferirt hatte, reiste heute Morgens nach Wien ab, wo ihn nach - mit Wittó, Wendheim und Szende gepflogenen - Pourparlers Sr. Majestät noch heute empfangen will.

Kleine Chronik.

Arad, 15. Februar. Heute Vormittags hat im großen Saale des Comitats-Hauses unter zahlreicher Theilnehmung seitens der geistlichen und weltlichen Notabilitäten romänischer Nationalität aus der ganzen Diöcese, die Wahl des Arader gr. or. romänischen Bischofs stattgefunden und wurde mit Stimmenmehrheit der Großwardeiner bischöfliche Vicar Herr S. Metianu zum Bischof gewählt. Da der Neugewählte nicht anwesend war, wurde er von dem Resultat der Wahl auf telegraphischem Wege in Kenntniss gesetzt.

Ueber das am Sonntag Nachm. im Clavier-Salon des Herrn Krispin abgehaltene Concert des Herrn Angalfy, bot dem Publicum, welches alle Räume überfüllte, einen im wahren Sinne des Wortes geltenden eminenten Kunstgenuss. Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollte man sich in langathmigen Tiraden ergehen über das lobenswerthe einzelner Leistungen, es genügt vollkommen, wenn wir der Wahrheit gemäß constatiren, daß das zahlreich anwesende Publicum mit dem vielfachen Ausdruck des Entzückens denn Saal verließ und lange Zeit mit angenehmer Erinnerung an diesen Nachmittag zurückdenken wird. Wir wollen daher nur so kurz als möglich bemerken, daß das Violin, Violoncell, Fortepiano und Harmonium-Quartett durch die Herren Mandl, Hermann, Pichler und Bößli vorzüglich executirt wurde, daß die große Arie aus dem Mendelssohn'schen Oratorium „Elias“ durch den Concertgeber als ausgezeichneten Oratorien-Sänger rechtfertigte, daß Fr. Mariette Erdélyi das Gumbert'sche Lied „Witt euch liebe Vögelein“ zum Entzücken vortrug, daß der „Neugierige“ von Schubert und „das Schwert“ von Pichler dem Concertgeber Gelegenheit gab seine mächtigen Stimmittel zu entfalten, so daß das letztere Lied, über enthusiastisches Verlangen, wiederholt werden mußte, daß sich Herr Mandl mit dem 9. Concert Veriot's als ein tüchtig geschulter und technisch gebildeter Violinspieler erweist, ferner daß Fr. Erdélyi nachdem der Walzer aus Gounod's Romeo und Julia so aus ihrer hellen Leuchtleuchte verklingen, durch den stürmischen Applaus veranlaßt ward, eine Cavatine aus Ophelia in den Saal zu schmettern, — endlich daß das Wanderlied von Mendelssohn vom Concertgeber mit seltener Bravour und überwältigender Machtfülle des Tons vorgetragen wurde. Zum Schlusse unseres Berichtes sei es uns noch erlaubt des unermüdblichen Altsmeisters unserer Musik-Kunst Herr Pichler's Bereitwilligkeit und seinen musikalischen Tactes, mit welcher derselbe die einzelnen Liedervorträge auf dem Hofendorfer Flügel begleitete, besonders zu erwähnen und demselben für die durch seine Mithilfe zu Stande gekommenen Productionen unsern Dank auszudrücken.

Am Samstag fand in den Localitäten des hiesigen Bürgervereins eine animirte und feingemüthliche Tanzunterhaltung statt. Frau Somogyi-Gyulai hielt mit den Zöglingen ihrer gut renomirten Tanzschule eine Tanzprobe ab, welche sich zu einem netten fashionablen Ball umgestaltete, an welchem die Eltern der kleinen und größeren Kindern in behaglicher Zugschaulichkeit theilnahmen. Es war ein lieblicher Anblick die kleinen Mädchen und heranwachsenden Jungfrauen in ihren geschmackvollen, netten und nicht übertriebenen Toiletten, — die jungen Studioji mit den tadellofen weißen Cravatten, alle aber in dem Streben, wo möglich viel zu tanzen eifrig vereint, zu sehen. Es war ein fröhliches Fest der fröhlichen Jugend. Auch können wir nicht umhin des Anstandes und der tactvollen Sicherheit anerkennend zu erwähnen mit welcher die Frau Somogyi-Gyulai das Examen ihrer jungen Zöglinge leitete und überwachte. Die Küche und Keller des Tracteurs Herr Hartmann war, was Qualität und Preise anbelangt zufriedenstellend.

(Eingesehen det.) Die am 6 d. M. unter Vorsitz des Präsidenten Herrn Carl Ludwig Ritter v. Bosner abgehaltene General-Versammlung des Wohlthätigkeitsvereins „Concordia“ in Buda-Pest, hat den Obernotär der hiesigen istr. Cultusgemeinde Herrn Leopold Rosenbergs zum Ehrenmitglied ernannt. Ein erhöhtes Luster erhält diese Ernennung durch die Persönlichkeiten, die in derselben General-Versammlung gleichzeitig mit ihm zu Ehrenmitgliedern ernannt worden sind, u. z. Se. Excellenz Erzbischof v. Haynald, Franz v. Pulszky, Coloman von Tisa, Rector magnificus Professor Dr. Josef Kovács, Carl Goldberger de Buda, Nathan S. Stein de Zombor, Consul S. Altshul, Baron Schey v. Koromla, Josef Ritter v. Pfeiffer u. m. A.

(Königliche Spende.) Se. Majestät hat zur Erweiterung der römisch-katholischen Schule in Szent-Tamas 100 fl. aus der Privatcassule zu spenden gerührt.

(Franz Deak's Professor.) Moriz Czinar, wurde 1787 in Skalicz geboren; seine Eltern waren evangelisch, traten aber 1796 mit ihren Kindern zum katholischen Glauben über. Czinar wurde 1802 in den Orden aufgenommen, 1811 zum Priester geweiht. In seinen jüngeren Jahren war er als Professor thätig, im Jahre 1828 kam er nach St. Mar-tinsberg und wirkte als Secretär des Erz-Bischofs Thom. Kovács sehr verdienstvoll und in patriotischem Geiste. Er ordnete die reichhaltige Bibliothek des Stiftes, schrieb mehrere gelehrte Werke, darunter eine „Monasterialogia“ in zwei Bänden. Im Jahre 1858 wurde er zum correspondirenden Mitglied der Ungarischen Academie gewählt. Czinar war der letzte unter den

Männern, welche Franz Deak's Professoren waren; bei ihm hörte Deak in den Jahren 1817—18 am Raaber Gymnasium Physik und Chemie Deak sprach immer voll Pietät von diesem Manne, den er mit dem lateinischen Namen Maurus Czinar nannte. Aber auch der Lehrer war auf seinen einstigen Schüler stolz. Als man einmal davon sprach, Deak möchte einen Proceß des Stieftes übernehmen, sagte Czinar: Das ist des großen Mannes nicht würdig, er soll nur die Angelegenheiten des Landes vertheidigen. Eine andere Anekdote aus dem Leben Cz.'s erzählt „Napló“. Der Abgeordnete Sebastian Gabriel Kocsi besuchte einst unter des Erzabtes und Czinar's Leitung die Martineberger Bibliothek. Da Kocsi ein berühmter Bibelkenner war, zeigte ihm Cz. eine der ältesten Incunabeln, welche der Gast aufschlug und nachdem er die betreffende Seite genau betrachtet hatte, bemerkte, es fehle eine Zeile aus dem Texte. Das sei unmöglich, sagte Cz., denn der Abschreiber mochte sein ganzes Leben mit der Abschrift verbracht und wird kaum etwas vergessen haben. Aber aus einer herbeigeholten Vulgata überzeugte man sich von der Richtigkeit der Bemerkung, da schrieb Czinar auf einen Papierstreifen, den er in das Buch legte, den fehlenden Vers und dazu die Worte: Nach 453 Jahren entdeckte ein kalvinischer Gelehrter, daß dieser Vers aus dem Buche fehle.

(Ghyecz und Szlavh.) Wie „Föv. Lapok.“ erzählen, sprach Coloman Ghyecz, als er nach der letzten Unterhansitzung im Korridor mit Josef Szlavh zusammentraf, lächelnd zu diesem: „Siehst Du, jetzt bin ich auch schon so weit gekommen wie Du!“ — „Ja,“ erwiderte Szlavh heiter, „so geht's Dem, der einem Andern eine Grube gräbt!“

(Was das Amtsbblatt erzählet.) Das heutige Amtsbblatt enthält eine Rundmachung, in welcher erzählt wird, daß bei dem Baron Alex. Drczy und dem Grafen Joan Szapary für Rechnung des Herrn Ignaz Ehrenfeld, der an die genannten Herren eine Forderung von 19,000 fl. hat, in der Realschulgasse Nr. 11 und in der Hatvanergasse Nr. 4 eine Wechselexecution stattgefunden, bei welcher Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silberwaaren u. s. w. zusammen im Schätzungswerte von 3188 fl. mit Beschlag belegt worden sind. Alle Diejenigen, welche ein Eigenthums- oder Prioritätsrecht auf diese Gegenstände geltend machen wollen, mögen dies in der gesetzlichen Frist bei dem Handels- und Wechselgerichte melden, da sonst der Fortgang der Execution nicht gehemmt werden würde, und die Reflectanten bloß auf das Plus der beim Verkaufe erzielten Summe angewiesen wären. — In demselben Blatte wird kundgethan, daß die R.-Altmagyer und Vereter, auf 2861 fl. 90 kr. geschätzten Immobilien des Grafen Georg Szaly am 12. März eventuell am 12. April dieses Jahres zu Gunsten des Geza Szöts, der an den Herrn Grafen eine Forderung von 2000 fl. hat, versteigert werden würden. — In dem gestrigen Amtsblatte aber wird in einer Rundmachung mitgetheilt daß gelegentlich der gegen den Grafen Arthur Berchtold durchgeführten Execution für Rechnung der Franco-ungarischen Bank, welche von dem Herrn Grafen 40,000 fl. fordern hat, 160 Stück Actien der Franco-ungarischen Bank „im Werthe von 32,000 fl.“ mit Beschlag belegt wurden. Auch in diesem Falle werden alle diejenigen, welche auf die mit Beschlag belegten Werthe Rechtsansprüche haben, aufgefordert, dieselben geltend zu machen, da sie sonst auf das Plus des erzielten Verkaufswertes angewiesen würden. — Da nun das Amtsblatt eine Actie der Franco-Bank auf 200 fl. bewerthet (heute stehen sie 60), dürfte „das Plus der beim Verkauf erzielten Summe“ jene Herren nicht besonders befriedigen, die möglicherweise unterlassen, ihre Forderungen während der gesetzlichen Frist geltend zu machen.

(Ein interessanter Criminal-Proceß kommt am 5. März vor dem Großwardeiner Gerichtshof zur Schlussverhandlung, nämlich der Proceß jener drei Raubmörder, welche bei D. Ulfalu einen Bauer und sein Weib erschlugen, ausgeraubt und die Leichen dann auf die Eisenbahnschienen getragen haben, wo sie von dem nächsten Eisenbahn-Train zermalt wurden. Zu Vertheidigern der Angeklagten wurden vom Gerichtshof die Advocaten Sig-mund Richort, Martin Hegyesi und Edm. Rádl bestellt.

(Hinrichtung.) In Binkovec wurde am 11. d. M. das Standgericht über die Theilnehmer an dem jüngsten Postraube und des im Jahre 1871 verübten Postraubes abgehalten und wurden acht Mitschuldige durch den Strang hingerichtet.

(Ein netter Theaterzettel.) Der ungarische Schauspieldirector Nheky ließ am 6. d. im Maros-Basarhely einen Theaterzettel austragen, in welchem unter Anderm gesagt wird: „Wäre das Stück bisher noch nie gegeben worden, so läme es jetzt zum erstenmale zur Aufführung. Es ist das „Don Juan“, der menschenfressende spanische Edelmann und steinerne

Statue als Gast in der Vorhalle der Hölle. Romantisch bluttriefendes, trauriges Lustspiel. Verfaßt aus Verzweiflung von Molière, übersezt aus Verdruf von Stefan Balog, Regisseur aus Trübsinn Stefan Kovács. Die handelnden Personen sind gleichfalls in sonderbarem Costüm vorgeführt, so z. B. „Polizei-Chef ohne Polizei, der seine Organe von hinten ansezt, damit die Ordnung um so unordentlicher sei; im Uebrigen pflegt er seine Preise gemüthlich zu schmauchen.“ Die letztere Anspielung soll der Maros-Bárághelyer Polizei-Chef auf sich bezogen haben und in Folge dessen, wie „Relet“ erzählt, gegen den Theater-Director schon aus dem Grunde einen Verleumdungsproceß anzustrengen beabsichtigen, weil er (der Polizei-Director) seine Organe nicht einmal von hinten ansezt.

(Eine Mutter, die das Haus ihres Sohnes in Brand steckt.) Aus Protowiz in Mähren wird unterm 7. d. geschrieben: „Franziska Str. lebte im Ausgebirg bei ihrem Sohne, der einen Grundbesitz und die zu selbem gehörigen Objecte geerbt hatte. Die ältliche Frau hatte sich in letzter Zeit dem Trunke ergeben und führte ein so lüderliches Leben, daß darob in der Familie stets Zwistigkeiten herrschten. Der Sohn mußte sich keinen Rath, und mußte, um den scandaloösen Aufstritten ein Ende zu machen, seiner eigenen Mutter das Haus verbieten. Nun quartierte sich Franziska Str. bei einem Nachbar ein, der ihr einen Raum, welcher früher zu einem Stalle benützt wurde, zur Unterkunft anwies; aber auch dort trieb sie ihr Unwesen fort — und man verweigerte ihr nun auch da den Eintritt. Als sie, wieder im betrunkenen Zustande, Nachts Einlaß begehrte und zurückgewiesen wurde, entfernte sie sich mit der Drohung: „es werde schon in dieser Nacht etwas geschehen.“ Und nicht lange darauf kam in dem Stalle, der an das Gehöft ihres Sohnes grenzt, Feuer aus, welches das Haus sammt Nebengebäuden in Asche legte. Die unnatürliche Mutter befindet sich bereits in Haft.“

(Ein räthselhafter Selbstmord.) Die aus Braunschweig berichtet wird, hat der dortige, als Historiker auch in weiteren Kreisen bekannte Professor Dr. A. Mann durch einen Dolchstoß seinem Leben ein Ende gemacht. Der Verstorbene, 75 Jahre alt, hatte im vorigen Jahre sich zum zweiten Male vermählt und erst vor kurzem unter allseitiger Theilnahme sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert. Man fand ihn am Sonntag Morgen todt im Bette, und zwar mit einem noch in der Wunde steckenden, bis aus Heft ins Herz gestochenen Dolche.

(Brände in Paris.) Im Laufe des vergangenen Jahres sind in Paris nicht weniger als 1164 Feuersbrünste ausgebrochen, von denen 132 Schadenfeuer erster Classe waren, die einen Schaden von 3.400,850 Francs anrichteten. Die anderen Feuer verheerten durchschnittlich einen Werth von 1960 Francs. 85 Centimes. Ferner fanden drei Gasexplosionen und drei Dampfkessel-Explosionen statt, die großen Schaden verursachten.

Der 5. stenografische Lehrcours beginnt mit 1. März l. J. und wird sich auf die gesammte Correspondenzen Schrift der Gabelsberger'schen Stenografie ausstrecken. — Die Einschreibungen werden — mit Ausnahme Donnerstag und Sonntag — beim Unterfertigten (Schmiedgasse Nr. 11) täglich zwischen 2—3 Uhr Nachmittags stattfinden, wovon die Betreffenden mit dem Bemerkten verständigt werden, daß dieser Lehrcours diesjahr der letzte sein wird.

Auf Verlangen Privat-Unterricht in der ungarischen und deutschen Stenografie.

Talamér Náráyh,  
Corresp. Mitglied des  
Pester stenogr. Vereines.

**Volkswirtschafts-  
und  
Handels-Zeitung**

Arad, 15. Februar. Spiritus. Im Consum en gros 44—44½, sammt Faß, en detail 42½, ohne, 45, sammt Faß.

Buda-Pest, 13. Februar. (Getreide.) Wir hatten heute wenig Geschäft und blieb der Verkehr auf einige tausend Megen diverse Getreide beschränkt, welche zu unveränderten Preisen gehandelt wurden.

In Terminen wenig Geschäft, ohne wesentliche Veränderung.

Ukraine-Weizen per Frühjahr fl. 4.52 Geld, fl. 4.54 Waare.

Wais per Mai-Juni fl. 3.25 Geld, fl. 3.27 Waare.

Wais per Frühjahr fl. 2.01½ Geld, fl. 2.02½ Waare.

K. & K. Buda-Pest, 13. Februar. (Spiritus.) Prompte neue Methode mangelt noch immer sehr fühlbar, trotzdem verfolgen die Preise keine steigende Tendenz, da der inländische Consum im Allgemeinen schon seit langer Zeit ein anhaltend ganz geringer ist.

Rohwaare notirt 42½—42 fr.  
Raffinade 46½—47 fr.

Wiener Waarenbörse vom 13. Februar. Das Geschäft verharret in gewohnter Trägheit und Unlust. Für Getreide bleibt die Tendenz eine sehr flache und reagiren die Notirungen immer mehr und mehr. Rübböl geschäftslos nominell fl. 17½ gehalten. — Petroleum schwächer. — Schweinefett recht fest.

Wiener Börse vom 13. Februar. Die Speculation befand sich im Verlaufe des heutigen Vorgeschnittes in günstiger Disposition. Auf der ganzen Linie war die Kauflust überwiegend und die meisten marktgängigen Effecten verzeichneten wesentliche Coursanwachen. Besonders favorisirt wurden Egyptische Bank und Ungarische Creditbank. Erstere hoben sich von 151 bis 153.50, letztere avancirten von 205 bis 206.50.

Creditactien gingen unter dem Einflusse der bessern auswärtigen Notirungen von 220.75 bis 221.50, Anglo-Actien gewannen von 136.50 bis 137.75, Unionbank-Actien von 103 bis 104.50, Francobank-Actien bis 50.50, Ungarische Bodencreditbank bis 73, Bankverein bis 115.

Von Industrieactien bewegten sich Bauvereins-Actien zwischen 30.70 und 31.75. Allgemeine Baubank hielten sich bei 16.50, Anglo-Baubank bei 35.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft bei 15.50, Union-Baubank bei 25, Wechsel-Baubank bei 10.50, Eisenbahn-Baugesellschaft bei 71.

Von Bahnen notirten Lombarden 133.50, Staatsbahn 290.50, Carl Ludwig-Bahn 235.50, Papierrente wurde zu 70.59 abgeschlossen.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 10 Minuten: Creditactien 220, Ungarische Creditbank 205.25, Anglobank 137.50, Anglo-Hungarian-Bank 16.50, Francobank 50.25, Franco-Hungarian-Bank 58.50, Ungarische Bodencreditbank 72.50, Unionbank 104, Handelsbank 63, Vereinsbank 36.75, Egyptische Bank 152.75, Wiener Bankverein 115.25, Staatsbahn 290.50, Lombarden 134.50, Türken-Lose 54.50, 1860er Lose 111.75, Silberrente 75.90, Allgemeine Baubank 16.50, Wiener Bauverein 31.60, Brigittenauer 6, Parcellirungs- und Baugesellschaft 16, Anglo-Baubank 36, Wechsel-Baubank 10.50, Union-Baubank 25, Union-Baumaterialien Gesellschaft 10, Niederösterreichischer Bauverein 22.25, Leopoldstädter Baugesellschaft 10, Militär-Baubank 48.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 71.50, Tramway Baugesellschaft 50, Napoleonsd'or 8.90½, Carl Ludwig-Bahn 234.75, Ungarische Lose 83.50, 1860er Lose 141, Papierrente 70.90. Schwächer.

**Telegramm der Arader Lloyd-  
Gesellschaft.**

Buda-Pest, 15. Februar. (Getreidegeschäft.) Effectiver Weizen gegen die Vorwoche am 10 Kreuzer billiger. Frühjahr-Weizen fl. 4.52 bis fl. 4.53 gemacht, Frühjahr-Wais fl. 1.95—96 verkehrt, Wais schlecht, fl. 3.25 Geld. Thauwetter.

**Telegrafirter Cours  
der Staatspapiere in Bies  
vom 15. Februar 1875.**

5% Metallanleihe	70.85
5% Metallanleihe mit Mai- und Novemberzinsen	75.80
5% National-Anleihen	113.—
1860er Staats-Anleihen	964.—
Bankactien	220.—
Rendon	111.30
Silber	105.65
R. T. Münz Ducaten	525 ½
Napoleonsd'or	8.89 ½
Reichsmark	—.—

Nr. 2291 W. 1875.

**Kundmachung.**

In der am 13. Februar 1875 abgehaltenen Sitzung des Arader l. Gerichtshofes wurde die Firma der

**„Ersten Arader Dampfmühl- und  
Sägewerks-Actien-Gesellschaft“**

in das Register für Gesellschaftsfirmen wechselgerichtlich protocollirt.

Aus der am 15. Februar 1875 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader l. Gerichtshofes.

Nagy Sándor,  
Gerichtspräsident.

Frits Lajos,  
Gerichtsnotar.

**Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn  
Personen. Einnahmen.**

Vom 1. bis 14. Februar 1875 wurden befördert	6940	670 fl. 85 fr.
Hiezu die Summe der früheren Ausweise	16856	1644 fl. 15 fr.
Zusammen	23796	2315 fl. — fr.
Vom 1. bis 14. Februar 1874 wurden befördert	8877	854 fl. 95 fr.
Zollfr. Fracht Einnahmen		
Vom 1. bis 14. Februar 1875 wurden befördert	37437.04	1329 fl. 05 fr.
Hiezu die Summe der früheren Ausweise	70741.83	2385 fl. 92 fr.
Zusammen	108178.87	4314 fl. 97 fr.
Vom 1. bis 14. Februar 1874 wurden befördert	36619.93	1362 fl. 13 fr.
Arader Straßenbahn- und Ziegel-Fabrik-Actien-Gesellschaft.		

**Öffentlicher Dank.**

Wir halten es für unsere unabweisliche Pflicht, sowohl dem ersten Arader bürgerlichen Feuerlöschcorps, wie auch dem geehrten Publicum im Allgemeinen für das zahlreiche Erscheinen bei dem am 13. d. M. stattgefundenen Leichenbegängniß des Herrn

**Anton Probst**

und die uns hiedurch bewiesene Theilnahme, unseren innigsten Dank auszusprechen, da uns diese allgemein zu Tage getretene Antheilnahme lindernden Trost in unserem tiefen Schmerze bot.

Arad, 15. Februar 1875.

Die trauernde Familie.

**ARAD.**

**Drittes und letztes**

**CONCERT**

des

**Florentiner Quartett-Vereines**

von

**JEAN BECKER.**

1. Violine: Jean Becker, 2. Violine: Enrico Masi, Viola: Luigi Chiostrri, Violoncello: Friedrich H. Ipert.

Dienstag den 9. März 1875

im Saale „zum weissen Kreuz“

**PROGRAMM:**

- Nr. 1. Quartett. D-moll Opus posth. von . . . Schubert. Allegro. — Variationen. — Scherzo. — Finale.
- Nr. 2. Quartett. B-dur Opus 18. Von . . . Beethoven. Allegro. — Adagio. — Scherzo. — La Malinconia.
- Nr. 3. Duinnet. Von . . . Schuman. Clavierpart: Herr Josef Vichler.

**Preise der Plätze:**

Cerclesitz 3 fl. Nummerirter-Sitz 2 fl. Entrée 1 fl. Karten sind im Vorhinein zu haben in der Buchhandlung der Herren Brüder Dettelheim, und am Abend des Concertes an der Cassa.

Anfang ½ 5 Uhr.

**Theater.**

V. Abonnement.

Nr. 19.

Heute Dienstag den 16. Februar 1875: i

**C S O K.**

(Der Ruf.)

Mit 100 Ducaten prämirtes Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Dóczi.

Anfang 7 Uhr.

Buda-Pester Lottoziehung vom 14. Februar:

**46 43 24 28 27**

**Notirung  
von**

Ung. Eisenb.-Anst.
Ungar. Prämien-
Grundentl.-Obl.
Assicuranz l. u.
Hassa . . . . .
Pannonia . . . . .
Pester . . . . .
Hannia . . . . .
Union . . . . .
National-Versich.
Bahnen-Fürsich.
Pester Strassenb.
Öfner Strassenb.
A. Gold-Fiumaner
Nordostbahn . . . . .
Banken, Anglo-
Ung. Allg. Cred.
Francoung. . . . .
Pester Volkaban
Öfner commerci.
Pester . . . . .
Pester Gewerbe
Sparcassen, Alto
Pester . . . . .
Post-Öfner haupt
Neuperster . . . . .
Arader Dampf
Bism'sche . . . . .
Concordia . . . . .
Elisabeth . . . . .
Könige . . . . .
Louisen . . . . .
Union-Mühle . . . . .
Victoria . . . . .
Walsmühle . . . . .
Öfner-Pester . . . . .
Öfner Fabrikh.
Pannonia . . . . .
Ung. Actien-Bi
Rostenriehmas
Dampfschiff. u.

„Sei S  
„Rutz,  
nicht ist. Also  
Gegenwart, d  
anständiges  
Positive Dich  
Herr, und j  
wenn eine G  
ist, mich zu b  
mir sehr sch  
schaft zu leiste  
„Ich geh  
„D bleib  
schon lange  
vier Augen e  
Ihnen zu plan  
das dauert m  
gerade wie i  
Monaten W  
Weide unsere  
ist, zusammen  
meinem Vorj  
„Nein.“  
„Nein?“  
sehr in Ihnen  
mir zu haben  
nicht ist, hätte  
nen mir anzu  
wie nicht ist,  
„Drr!“  
„Schon  
man so blind  
tur uns so no  
Schüchtern, n  
schade, wenn  
ten, und was  
sigt, als Jun  
„Geh“ S  
„Vom L  
groß! Sie n  
Ich bin mit  
von fünf Mä  
Erde gebracht,  
mußt haben,  
zuweilen, doch  
eine Frau, die  
geliebt; aber  
kommen.“  
„Papperl  
rücklings die  
ungehäumt ent

Notierungen der Pester Börse vom 13. Februar 1875.

Table with columns for various securities and their prices, including Ung. Eisenb.-Anl. & 100 fl., Ungar. Prämien-Anleihen, Grundentl.-Obl.-Ungar., etc.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' prices for various items like Lederfabrik I. ungar., Salgó-Tarjaner, Tunnel-Actien, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 12. Februar.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' prices for various securities and bonds, including Allgemeine Staatsschuld., Grundentl.-Obligationen, Oeffentliche Anlehen, etc.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' prices for various banks and financial institutions, including Commercial Wr., Franco-Osterr. B. 80 fl. E., etc.

Actien von Transportunternehmungen.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' prices for various railway and transport companies, including Albrecht-Bahn, Alföld-Fiumaner Bahn, Böhmisches Nordbahn, etc.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' prices for various bonds and securities, including 1839er Staatslose, 1854er Staatslose, etc.

Devisen.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' prices for various currencies and exchange rates, including Amsterdam, Augsburg, Berlin, etc.

Leibeigen.

Original-Novelle von Walburgis Henrichs. (Fortsetzung.)

IX.

Sei Sie kurz. Kurz, lieber Himmel! Das bin ich ja, wie nicht ist. Also, wo war ich denn — richtig, bei meiner Gegenwart, die heute hier nötig ist, weil ich ein anständiges Frauenzimmer, und wie nicht ist, bin. Positiv Dich in meinen Vorfall, sagte der gnädige Herr, und sorge dafür, daß ich nicht gestört werde, wenn eine Gewisse — nun, eine Gewisse, wie nicht ist, mich zu besuchen kommt. Hier bin ich, und es ist mir sehr schmeichelhaft, dem Musée Papiillon Gesellschaft zu leisten. Ich gehe. Bleiben Sie, mein lieber Musée. Ich habe schon lange die Gelegenheit herbeigewünscht, unter vier Augen ein Wörtchen, und was nicht ist, mit Ihnen zu plaudern. Sie leben immer so einsam, und das dauert mich. Sie müssen viel Langeweile haben, gerade wie ich, denn ich bin nun schon seit fünf Monaten Witwe. Da habe ich gedacht, wenn wir Beide unsere wohlversparten Rubelchen, und was nicht ist, zusammenwürfen — wie? Was sagen Sie zu meinem Vorschlag, ja oder nein? Nein. Nein? Wie nicht ist? — Da habe ich mich sehr in Ihnen geirrt. Ich glaubte einen Mann vor mir zu haben, der Sinn für Häuslichkeit, und was nicht ist, hätte, und Ihre zeitweiligen Seitenblicke schienen mir anzudeuten, daß Sie sich meiner Person, wie nicht ist, zu nähern wünschten. Schon wieder kalt? Das kommt davon, wenn man so blind an Allem vorüber geht, was die Natur uns so nahe legt. Kommen Sie, trinken Sie ein Schälchen, wie nicht ist. Es wäre doch Jammer schade, wenn ein Mann, wie Sie, der alle Eigenschaften, und was nicht ist, zu einem guten Ehemann besitzt, als Junggefelle sterben wollte. Geh! Sie mir vom Leibe! Vom Leibe! Oho! Musée Papiillon, nicht so grob! Sie müssen wissen, wen Sie vor sich haben. Ich bin mit Respect zu melden, eine trauernde Witwe von fünf Männern, die ich alle mit Ehren unter die Erde gebracht, und die mich gehörig zu schägen gewußt haben, wie nicht ist. Zwar prügeln sie mich zuweilen, doch thaten sie es nur aus purer Liebe, denn eine Frau, die nicht geprügelt wird, wird auch nicht geliebt; aber so grob, wie Sie durfte mir keinen kommen. Papperlapapp! murmelte Papiillon, und suchte rüchlings die Thür zu gewinnen, durch welche er sich ungehäumt entfernte.

Pamfila fuhr noch lange zu eifern fort, ehe sie gewahr wurde, daß sie nur leeren Wänden predigte. Er ist fort, sagte sie dann; daß ist ein Eiszapfen, wie mir noch keiner vorgekommen ist. Aber nur Gebuld! Der Baum fällt nicht auf den ersten Hieb. Hierbei fuhr sie in die Untiefe ihrer Rocktaschen und langte ein Spiel Karten hervor. Komm her, Du mein getreuer Prophet, sagte sie, indem sie die Karten mit großer Gewandtheit mischte; Du sollst mir sagen, wie lange ich noch im Witwenkleider meine Tage vertrauen muß. Sie legte die Karten in geordneten Reihen vor sich auf den Tisch und vertiefte sich in die Mysterien ihrer Zukunft. Nicht lange hatte sie so dagefessen, als von der Küche her ein heftiges Gepolter hörbar wurde. Eine Balgerei, von argen Schimpfwörtern begleitet, schlug an Pamfila's Ohr. Endlich wurde die Thür aufgerissen, und eine zerlumpte, verwilderte Gestalt, mit Papierschuh an den nackten Füßen slog herein und an den Hals der erschrockenen Pamfila. Mutter! Mutter! Da bist Du ja! Die Schufte draußen wollten mit den Eintritt zu Dir verwehren, ich aber schlug sie auf's Haupt, wie weiland mein großer Namensvetter die Juden. So expectorirte sich die kleine Zwerggestalt, welche nun an dem Halse der dicken Pamfila hing wie eine Bremse auf dem Nacken einer Kuh. Willst Du wohl loslassen, Du Balg! rief sie. Ich, Deine Mutter? Du magst eine schöne Bettel zur Mutter haben. Den Augenblick packe Dich hinaus. Aber Mutter, kennst Du denn Dein Goliathchen nicht mehr? Deinen jüngsten Sohn, der auf dem Gute unserer Herrin aufgewachsen ist, wie eine Lilie auf dem Felde, die auch Niemand kledet, als der liebe Gott. Ich bin ja eigens vom Fürsten hierher beordert, um hier meine Hochzeit zu feiern. Pamfila nahm ihre Brille aus der bewußten Untiefe und setzte sie gravitätisch auf die Nase. Nachdem sie ihm lange in's Gesicht gestarrt, sagte sie bedächtig: Es kann doch sein, daß er Recht hat, ich finde in diesem Gesicht einige Familienähnlichkeit. Goliath, den diese lange Mutterung zu beleidigen schien, fing laut zu heulen an. Da sagte Pamfila, ihn beschwichtigend: Nun, sei nur still mit dem Geplär, ich vermuthete, daß ich Deine Mutter bin, obgleich ich nicht begreifen kann, weshalb ein ungünstiger Wind Dich vom Baume geschüttelt. Ich habe Dir ja schon vorhin gesagt, Mutter, daß ich auf Befehl des Fürsten hier bin, um Hochzeit zu machen, sagte Goliath. Hochzeit? Witwem denn? rief neugierig Pamfila. Vermuthlich mit meinem Herzblatt, der Marfa. Marfa? Wer ist denn die Creatur? Nun, Mutter eine Creatur ist sie nun eben

nicht; sie ist die Viehmagd auf unserm Hofe bei Gatschina, von wo ich jetzt herkomme. Der Verwalter kündigte mir diesen Morgen an, daß ich, so wie ich bin aufsitzen und nach der Stadt reiten müsse. Der Herr habe geschrieben ihm einen Mann zu schicken, der gerade am Besten zu entbehren sei; er wolle ihn hier verheirathen. Du kannst denken, daß ich laut aufschrie vor Freude; ich wollte es schnell meiner Marfa stecken, aber der Verwalter wollte es nicht zugeben. Er packte mich auf ein ungefattetes Pferd, gba uns Beiden einen Tritt — und da bin ich. Aber Menschenkind, wie siehst Du aus! Gleich geh' in die Backstube und wasche und kämme Dich! Ja, Mutter, das will ich, denn ich kann nicht wissen, wie bald vielleicht meine Braut ankommt. Den Popen habe ich schon im Hinterzimmer warten sehen. Als Goliath sich, einen Augenblick entfernt hatte, trank Pamfila den Rest Branntwein aus ihrer Theekanne, dann lehnte sie sich in den Stuhl zurück, um im seligen Hintammeln sich neue Kräfte für eine zweite Portion Thee von obiger Sorte zu sammeln. Aber Goliath kam im nächsten Augenblicke wieder zurück. O, Mutter, rief er, da kommt eine Dame in Himmelblau, gerade wie die Madonna zu Scherkejeff. Sie wurde von zwei Dienern des Fürsten aus einer Droschke gehoben — da kommt sie schon. Goliath rief beide Flügel der Thür auf, so weit er konnte, und Nadescha's hohe Gestalt trat herein. Pamfila erhob sich unwillkürlich, obwohl sie kaum auf ihren Füßen stehen konnte. Ah, Du bist gewiß die Dame, welche mein Herr erwartet, wie nicht ist, sagte sie. Ich gehe, Dich bei ihm anzumelden. Sie watschelte der Thür des Cabinets zu, doch ehe sie eintrat, ver setzte sie nach ihrem Sohne — der wie verzückt mit offenem Munde die hehre Erscheinung angestaunt — einen derben Puff in die Rippen, und sagte: Was siehst Du da, Maulaffe! Geschwind packe Dich in die Küche. Nadescha trat vor eine Nische im Vorsaale, in welcher ein Muttergottesbild hing. Hier kniete sie nieder und berete mit gepreßter Stimme: Reine, gnadenreiche Mutter! Kette Dein Kind aus der mächtigen Hand des Verderbers! Gib' nicht zu, daß das Laster triumphire und laß' mich lieber als Leiche zurückkehren, als Deiner unwerth. Nach Beendigung dieses Gebets erhob sie sich, und in dem hehren Strahle ihres Blickes, aus dem die reine, edle Seele leuchtete, konnte jeder Unbejagene lesen, daß das innige Gebet sie mit Muth und Kraft zu dem bevorstehenden Kampfe ausgerüstet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Wohnung zu vermieten.

Lammgasse Nr. 11,  
ist eine

## Hofwohnung

bestehend aus drei Zimmer  
vom 1. Mal I. J. zu vergeben.

Gassenzimmer u. ein Möblirtes Hofzimmer  
stündlich zu vermieten. 99-2,6

Das nähere beim Hausmeister.

### Sechs

## Maros-Schiffe

sind billigst, auch einzeln zu verkaufen. Näheres bei  
**Adolf Steiner,**  
105-1-3 Schulgasse 11.

### Miskolczer heurige

## Prima Fisolien

per Coll-Ctr. á 6 fl. 70 kr.  
in größeren Quantum stets am Lager in der Lederhandlung des  
**Leopold Blum's Nachfolger,**  
Hauptplatz Nr. 45, vis-á-vis dem neuen Comitathaus.  
93-3-4

### Árverési hirdetés.

Madáchi Emiliának Demkó József, úgy is mint Demkó Lina hagyatékát kezelője ellen 420 frt. és járul iránt lefolytatott végrehajtási ügyében 1914/1874 sz. a kelt árverési végzésnél fogva a Galsa községi 240. sz. tjknyben Demkó Lina nevére felvett 3000 frtra becsült 197. sz. beltelkes ház és 1600 frtra becsült 1/4 földbeli álló ingatlanság a kikiáltási összegilelfogadott becslés 10%nak letétele mellett Galsán, az ottani községiáznál 1875. evimartius hó 1-6 napján, becsáron vagy azon alól d. e. 10 órakor következő feltételek mellett el fog adatni:

Vevő köteles a vételár felét a bánatbör betudása mellett az árverés leütése idején árverelő bíró kezéhez letenni, és a másik felét az árverés napjától számítandó 60/100 kamattal az árfelezésre közzendű határnapon az aradi királyi törvényszéknek letétni.

Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlanok azonnal telleges birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár lefizetése után nyeri meg.

A birtok-átvételhez illetéket egyedül vevő viseli.

Ezzel egyszersmind azon jelzőkogos hitelezők, kik nem ezen tkvi hatóság székhelyén, vagy annak közelében laknak, felhívattak, hogy a rdts 433. §-hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek s azok nevéét az eladásiig jelentésk be; egyttal mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíttetni vélnék, felszólítattak, miként a tkvi prdts 466. §-a értelmében igénykeresetüket törvényszabta határidő alatt nyujtsák be.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek mint tknyvi hatóságnak 1875. évi február hó 10-én tartott üléséből.

Az aradi kir. törvényszék, mint tlkkönyvi hatóság.

## Josef Hájek,

absolvirter Schüler des Prager Conservatoriums und der Prager Organistenschule, derzeit Orchestermitglied (Fagottist) des Araber Stadttheaters, empfiehlt sich dem hiesigen geehrten Publicum als vorzüglicher Klarinettenlehrer; nebst dem erteilt er auch Unterricht in verschiedenen anderen Instrumenten. 92-4,4  
Näheres in dessen Wohnung Kreuzgasse Nr. 31.

### Sichere Hilfe und Heilung

für Männer jeden Alters welche in Folge heimlicher Jugendsünden, Ausschweifungen etc. an Schwächezuständen, Nervenerrüttungen etc. leiden, bietet das bereits in 74 Auflagen oder 225.000 Exemplaren verbreitete, bekannte Buch:

## „Dr. Retau's Selbstbewahrung“

Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.  
Gewahrt wird vor den zahlreichen fälschlichen Nachahmungen und Auszügen unseres Buches, namentlich vor dem Buche: „Der persönliche Schutz“.  
Dr. S. Bela sagt in einer Brochüre: „Die Geheimmittel-Industrie“ über das als „rühmlichst und weltbekannt“ ausgeschriebene Buch: „Das am anfangsgerühten ausgeschriebene Stärkungsmittel: „Der persönliche Schutz“ gegen geschlechtliche Krankheiten und Schwächen, eine Lösung von schwefelsaurem Chinin mit Wein und Eisen, kostet vierzig Thaler und zu Anfang drei Thaler Honorar. Der Apothekerwerth ist zwei Thaler! Professor B., der diese Beutelschneiderei entlarvte etc.“ Also Vorsicht!!!  
Nur unser Buch zeigt allen Leidenden ein ebenso billiges, wie hilfreiches, von den tüchtigsten Aerzten geleitetes Heilverfahren, dem bereits viele Tausende ihre Wiederherstellung verdanken, man achte daher genau auf den Titel unseres Buches.  
In Arad vorrätig in der Buchhandlung von  
**M. Klein jun.**

### Promotio in ab- et präsentia.

Beamt., Juristen, Geistliche, Professoren, Apotheker, Chemiker, Polytechniker, Aerzte (letztere auch als Dr. med.) die sich auf einfachem Wege an europäischen Universitäten das Diplom als dr. phil. vorschriftsmässig erwerben wollen (amerikanische Diplome sind ungenügend), erhalten hierzu pro 1875 bis 76 jederzeit gegen Einsendung von Lebenslauf und 18 Mark Honorar genaueste, den persönlichen Verhältnissen entsprechende Anweisung (Rath, Beihilfe) von **Director Claisé in Breslau, Paradiesstrasse 14.** (á 119/2) 104-1

Weinstein, Weinsäure, Kalk, Weingeist flüssig und in Teigform (feucht und trocken) kauft die **Fabrik chemischer Produkte**  
**L. E. Rósa**  
Buda-Pest. 89-2,3

### Gassenzimmer

mit separatem Eingange ist zu vergeben, Herrngasse, Hirschausmann'sches Haus. 107-1

### Dr. Pattison's Sichtwatte

lindert sofort und heilt schnell Gicht- und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht's-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh. In Paketen zu 70 Kr. und halben zu 40 Kr. bei  
**Anton Bockor,**  
Serebgasse Nr. 1, in Arad. 103-2-8

## Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## geheime Krankheiten

jeder Art  
1) Alle Folgen der **Onanie**, als **POLLUTIONEN**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

## IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),  
2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).  
4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende **Unfruchtbarkeit.**

5) **Hautausschläge.**  
6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.  
Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: **Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 73-14,120

## Hunderttausende

werden für lauter dummes Zeug und unverwendbare Sachen hinausgeworfen, die der Empfänger gar nicht benötigen oder verworthen kann. Heuer wollen wir hoffen, daß Jeder trachten wird, seine paar Gulden, die er offen will, nicht für unnütze Sachen auszugeben, denn für Luxus haben wir kein Geld, nur nützliche und praktische Gegenstände wird daher Jeder einkaufen und müssen in erster Reihe echte englische Britannia-Alpacca-Sachen zu empfehlen, die man in mancher Haushaltung an Stelle der gesundheitsgefährlichen Badfonglöffel und Gänge setzen könnte. Britannia-Alpacca ist das einzige Metall, das immer weiss wie Silber bleibt, und stellen sich die Preise der Organeln, wie folgt:

- 1 Stück weissbleibender Caffeeöffel 1, 12, 15, 18, 20 Kr.
- 1 Dutzend davon fr. 60, 70, 80, fl. 1, 1,20, 1,50, 2.
- 1 Stück weissbleibender Esslöffel fr. 20, 30, 40, 45, 50.
- 1 Dutzend davon fr. 1, 1,30, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5.
- 1 Paar Messer und Gabeln (Silbergriffe) nur 60 Kr.
- 1 Dutzend Paare davon nur fl. 4.
- 1 Dutzend davon mit Löffeln nur fl. 4.
- 1 schöner Milchschöpfer fr. 60, 70, 80, 90.
- 1 schöner Suppenschöpfer fr. 1,20, 1,50, 1,90, 2,50. 63-1,4
- 1 Stück Theelichter fr. 40, 50 mit und ohne Griff.
- 1 Stück Handleuchter fr. 60.
- 1 Paar grosse fr. 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5.
- Theekessel, Eszeugraut 40 Kr.

und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel können billig. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß echte Britannia-Alpacca-Waare ausschliesslich nur bei mir zu haben ist, da ich den Verkauf davon selbst bejorge und keine weitere Niederlage errichtet habe.

Verkaufs- und Bestimmungsort:  
**Anton Rix, Leopold-Bazar,**  
neu eröffnet für Metallwaaren-Fabrikation, Wien, Praterstrasse Nr. 16. Auf Namen und Nr. 16 wird besonders zu beachten ersucht. Provinz Aufträge per Nachnahme oder Postanweisung; es wird auch einzeln verkauft und versandt, damit sich Jeder auch früher überzeugen kann, daß Alles weiss, genau so wie Silber bleibt. Nur 80 Kr. á 5. Kosten 1 Paar complete Gbhefede (Silbergriffe)

Für die Redaction verantwortlich: Stephan v. Kármán — Druck der J. Goldschneider'schen Buchdruckerei, Lammgasse, Adirmann'schen Hause, zu ebener Erde.